

Ergebnis **Städt.**
nachst. mit Ausnahm
der Som- und Winterg.

Abonnementpreis
monatlich 80 Pf.
vierteljährlich 1.50
jährlich 3.00. Bei 100 St.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. mehr. Verlangen.

Die Neue Welt
(Unterhaltungsbeilage)
durch die Post nicht bezogen
ber. kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 467
Telegramm-Nr. 66
Postkassett. Nr. 141



Interimsgehilfe
belegt für die 6. Klasse
Preis 20 Pf. für 10
30 Pf. für 20
part.-u. 50 Pf. für 50
part.-u. 1.00 Pf. für 100
In auswärt. Bez. 50 Pf.
In auswärt. Bez. 1.00 Pf.

Interims
für die 6. Klasse
Preis 20 Pf. für 10
30 Pf. für 20
part.-u. 50 Pf. für 50
part.-u. 1.00 Pf. für 100

Einzelungen in die
Postzeitung.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumbach-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Ein politisches Abendessen.

Der preussische Justizminister Dr. Bessler veranstaltete am letzten Freitag ein Abendessen, zu dem auch der Kaiser erschienen war. Herr Dr. Bessler ist noch neu in seinem Amte und so haben die Besuche nicht genügt, er glaubte daher seinen Gästen etwas Außerordentliches bieten zu müssen und ließ zum Nachhinein ein paar lebendig gebrochene Sozialdemokraten festsetzen. Der Professor der deutschen Rechts, Herr Geheimrat Gierke, war beiseite, diesen symbolischen Akt zu vollziehen, und er entledigte sich seines Amtes mit solcher Vollkommenheit, daß die Presse ja, und die Presse seinen Vortrag um einen solchen handelt es sich — in großer Aufmerksamkeit mitbeobachtet. Auch der Kaiser selbst hat die Rede mit Aufmerksamkeit angehört, in seiner lebhaften Impulsivität den Wunsch geäußert haben, der Grundgedanke des Vortrages möge recht weite Verbreitung finden. Diese Verbreitung scheint auch nicht so wenigstens, daß wir dem sozialdemokratischen Parteivorstand den Gedanken nahelegen möchten, den Vortrag des Prof. Gierke als Massenblatt erscheinen zu lassen, denn er ist durchaus charakteristisch für die Auffassung, die heute in bestimmten Kreisen über die Aufgaben der Rechtsprechung verbreitet ist.

Das byzantinische Gerede, mit dem der Professor seinen Vortrag begann und beendet, kann man dabei ruhig beiseite lassen, es gehört nun einmal zu unentbehrlichen Aufwärmung aller solcher Reden, daß sie mit einer gewissen Verwahrung anfangen und enden müssen. Genau, daß Herr Gierke mit einem glänzenden Witz der alten deutschen Könige begann, die auch ihrer Väter oberste Richter waren. Heute aber ist es nicht mehr so, und weshalb liegt der preussische Geheimrat den revolutionären Witz gegen den Staat und gegen die Vergangenheit zu verweisen, indem er patriotisch ausruft: „Ungeheuerlich besteht die monarchische Gerichtsgewalt,“ und mit schlaudem Augenwinkeln hinzusetzt, der Monarch erkenne ja die Richter, und in seinem Namen sprechen sie Recht. Die Wahrheit ist vielmehr, daß die Gerichtsgewalt des Monarchen eine sehr starke Einbuße erlitten hat. Dem Vorkauf des Gesetzes noch ist der Richter unabhängig und unabhörbar; kein Monarch darf legalerweise durch sein Ernennungsrecht die Rechtsprechung beeinflussen, kein Richter darf sich bei der Urteilsfindung durch Rücksichten auf seine Karriere beiseite lassen. Würde der Geheimrat Gierke nicht ausgehen, daß diese bewundernde Schmälerung der monarchischen Gerichtsgewalt tatsächlich geschähe, so müßten wir ihn — so leib es uns auch täte — einer kombinierten Maßfälschung und Richterbeleidigung anklagen, und eine schöne Strafe wäre ihm sicher. Behebt man, daß das Ernennungsrecht des Königs durch die Einführung der Kassengerichte ebenfalls noch durchbrochen ist, bekennt man weiter, daß durch Befehl des Reichstags und des Bundesrats verfassungsmäßig Gesetze zustande kommen können, die sich der Zustimmung des preussischen Königs nicht erfreuen, so bemerkt man, daß dem Monarchen in der Urteilsfindung noch in der Rechtsprechung ein ausschlaggebender Einfluß zu-

kommt. Würde ein solcher Einfluß noch existieren, so wäre er rechts- und verfassungswidrig. Dem Geheimrat Gierke kam es aber nicht darauf an, Rechtsfragen zu lösen, sondern ein Abendessen zu organisieren, und darum verzog er in seinen weit auslaufenden historischen Betrachtungen ganz zu bemerken, daß die sozialdemokratische Forderung der Richterwahl durchs Volk bestes und ältestes deutsches Recht ist.

Herr Gierke kam aber dann in einem minder wissenschaftlichen Zusammenhange auf die Sozialdemokratie zu sprechen, indem er sagte:

„Eine große Partei schreibt offen den Klassenkampf auf ihre rote Fahne, erstreckt den Lichtstrahl unserer geschichtlichen geordneten Ordnung und sucht der Volkseele ihre teuflischen Beleidigungen zu entreißen. Eine gewisse Partei preßt die Fackel des Brand, macht ein Verbrechen unserer Zustände und streut die giftigen Samen der Zerstörung aus. Gerade solchen Zeiten ist es doppelt wichtig, daß das Recht klar und fest bleibe.“

Der Redner kam dann weiter auf die Aufgaben der Rechtsprechung zu reden und führte aus:

„Die Rechtsprechung darf auch keinen Schritt zurückweichen vor der neuesten aller Anschauungen und sogar im Reichstag sich immer kühner hervortun. Vorwurf, die heutige deutsche Rechtsprechung sei Klassenjustiz. Wer erhebt den Vorwurf? Die Sozialdemokratie! Er ist die Antwort auf die gerade die Verwirklichung sozialdemokratischer Forderungen ist. Wer, er wird verallgemeinert und so fort während wiederholt, aber er ist der Lichtstrahl der Wahrheit und nicht ohne Einbuße nicht. Einzelne Mißgriffe, die nie ausbleiben können, werden möglich überleben, andere durchaus unstatthafte Vorgänge werden dem Recht einleuchten, ein richtiges Maß von Ehre und Ehrlichkeit wird nicht fehlen.“ Der ganze Vorwurf ist nichts als ein heftiger Versuch, an einer besonders bedrohlichen Stelle unserer Staatsbau zu unterhöhlen. Die deutsche Justiz kann die in Wahrheit durch aus grandiose Verdächtigung mit solcher Verachtung zurückweisen. Es muß sich trotz erster Schimpfung sagen, daß sie keineswegs irgend ein Klassenbewußtsein sondern ungetrübt gegenüber einem sich behaltend absondernden Klassenbewußtseins das Rechtsbewußtsein des Volkes in seiner organischen Einheit betrifft. Es ist eben das bestehende Recht selbst, gegen das sich der Klassengeist aufwäumt. Und noch wird unser bestehendes Recht vom Volkseifer getragen.“

Man sieht also deutlich, worauf die Sache hinausläuft. Das politische Abendessen beim preussischen Justizminister war geplant und veranstaltet als eine Gegenemonstration gegen die Justizdebatte des Reichstags; sie sollte dazu dienen, den tiefen Einbruch zu verzeihen, den die wohlbegünstigten Anwälte der sozialdemokratischen Abgeordneten im ganzen Lande hervorgerufen haben. Der Geheimrat des Rechts hat aber mit seinen süßen Schimpfen und seiner ganzen stolzen Beredsamkeit, den Vorwurf der Klassenjustiz nicht nur nicht widerlegt, sondern vielmehr ihn erst in ein System gebracht und theoretisch begründet.

Für ihn ist die ganze Sozialdemokratie eine einzige Rechtsverdrängung, die Taten der Sozialdemokratie sind ihm der Ausfluß einer strafbaren Gefinnung. Diese Auffassung steht aber nicht nur im schroffsten Gegensatz zum alten deutschen Recht, das Verfolgung von Meinungsäußerungen überhaupt nicht kannte, sondern auch zur preussischen Verfassung und zum Reichsstrafgesetze. Die preussische Verfassung statuiert — wie die Verfassungen der andern Bundesstaaten auch — das Recht der freien Meinungsäußerung, und das Reichsstrafgesetzbuch kennt nur strafbare Taten, aber keine strafbaren Gefinnungen. Der „Klassengeist“ kann sich daher gegen das bestehende Klassenrecht aufwäumen, soweit er will; es gibt kein Gesetz, das ihm das verbietet. Keine Rechtsordnung hat ein Recht auf ewigen Bestand, und nie sehr die gegenwärtig herrschende bereits erschüttert ist, ergibt sich aus der unglücklichen Verteidigungsvorlesung selbst, die Herr Gierke für sie unternimmt. Diese Erschütterung, diese Untergründung, dieser Untergang — und wie die besten politischen Schlagwörter alle lauten — sind aber durch kein Gesetz verboten; folglich sind sie erlaubt. Das geltende Recht kennt also diese Begriffe nicht, sondern es kennt nur mehr oder minder genau umschriebene Straftaten, deren Begriffe allerdings zum Teile so faulständig gefast sind, daß der anti-sozialdemokratischen Klassenjustiz des Herrn Gierke für ihre verurteilenden Auslegungen ein reichlich besseres Spielraum übrig bleibt.

Der „Klassengeist“ hat der geheimniskrämernde Verwahrungsbauer vererblich geerbt: Bei den Seiten preussischer Minister pflegt sich dieser Geist nicht einzufinden. Der Volkseifer hat der Jagd auf die Sozialdemokratie, der Zeugenschaft sozialdemokratischer Redakteure, der Enttarnung von Männern, die ihre wissenschaftlich begründete Überzeugung ohne Rücksicht auf die Gefallen oder Missfallen der Mächtigen freiwillig vertreten, glücklicherweise niemals seine Sanktion erteilt. Er hat vielmehr jene, die im Dienste ihrer großen Sache sitzen, immer noch für alle ihre Taten so großmütig wie reichlich belohnt, indem er sich in stets gleichem Maße den betreffenden Vornehmern, die sie vertreten. Sollte daher, was nicht unmöglich ist, das politische Abendessen des letzten Freitag zum Ausgangspunkt neuer politischer Verfolgungen werden, so wird es zum letzten Ende auch dem weiteren Nachdruck der Sozialdemokratie dienen. Uns schließlich hängt auch das Schicksal der Justiz nicht von den Meinungen der einen oder des anderen Professor oder dem Urteil der breiten Massen, die die Dinge ganz anders sehen, als sie ein beschränkter Geheimrat nach Sekt und Luftun finden.

Sagengeschichte.

Halle a. S., 4. April 1906.

Der Reichstag

Stelt am Montag eine Dauerung ab, um mit dem Militär-Gesetz fertig zu werden. Bei den meisten Kapiteln gab es keine erhebliche Debatte. Die Vorderbörner Reichstagsbesam die Reaktionen bewilligt. Wieder stimmte das

Waterloo.

Erzählung von Hermann Chatrian.

Margaret las die Zeitung vor. Diese helle Stimme, die jedes Wort mit einem gewissen innerlichen Beben ausbrach, gleich dem Takt unserer Uhr in tiefer Nacht; man mußte sie mitten auf dem Wasserpfad vernehmen. Und dies dauerte lange, weil Margaret alles las, ohne etwas zu übergehen. Ich erinnere mich, daß die Zeitung dann begann zu berichten, daß der genannte Bonaparte, der Feind des öffentlichen Wohls, der Feind der Freiheit, fünfzig Jahre lang unter der Herrschaft des Despotismus geherrscht, von seiner Thron entsetzt wäre und die Krone mit Blut überströmtes Land zu setzen; daß aber die Truppen, treu dem Könige und treu der Nation, sich auf dem Marsch befänden, um ihn gefangen zu nehmen und daß sich Bonaparte, als er den allgemeinen Willen sah, mit der Hand zum Abschied, das ihm folgte, in das Gebirge gemauert hätte; daß er vor allen Zeiten umgürtet wäre und der Gefangenschaft nicht entgehen könnte.

Auch enthielt ich mich, daß sich dieser Zeitung zufolge alle Nachrichten besetzt hätten, ihren rühmlichen Begegnungen dem Könige, dem Vater des Volkes und der Nation, zu Diensten zu stellen; und daß ihm der berühmte Marschall Ney, der Fürst von Moskwa, die Hand gelüßt und versprochen hätte, Bonaparte tot oder lebendig nach Paris zu bringen.

Darauf folgten einige lateinische Worte, die ich nicht verstand, die man wahrcheinlich mit Rücksicht auf die Geisteslosigkeit hineingelegt hatte.

Von Zeit zu Zeit hörte ich Leute hinter mir lachen und sich über die Zeitung lustig machen. Mir ist der Kopf umdrehend, bemerkte ich, daß es der Professor Burquet und zwei oder drei angesehenen Männer waren, die man nach den letzten Tagen gefangen nahm und ihren Aufenthalt in Bourges zu nehmen begann, weil sie, wie Vater Gouven sagte, zu viel Eifer hatten. — Dies beweist, daß es bei solchen Gelegenheiten besser ist zu schweigen, wenn man nicht Lust hat, sich für oder wider zu äußern, denn Worte machen weder

fall noch warm, sondern zeigen nur Unannehmlichkeiten nach sich.

Ungleich wichtiger war aber, was sich gegen das Ende zutrug, als Margaret die Berichtigungen vorzulesen begann. Die erste bestimmte die Bewegung der Truppen, und die zweite befehll allen Franzosen, sich Bonaparte entgegenzustellen, ihn gefangen zu nehmen und tot oder lebendig zu überliefern. — „Woll er sich selbst außerhalb des Gesetzes gestellt hätte,“ bis her hatte sich Margaret darauf beschränkt, beim Ausprechen des Namens Bonaparte zu lachen, und während die anderen unten zuhörten, hatte kein Innoches Gesicht, welches nicht unter der Lampe deutlich hervortrat, hin und wieder eigenmächtig geseufzt. In diesem Augenblick aber änderte sich sein Gesicht, ich habe nie etwas Schrecklicheres gesehen; es war nur noch Falte an Falte, seine kleinen Augen huschten tagenartig, kein Schauer und Wackern trübte sich. Er nahm die Zeitung und begann sie in tausend Stücke zu zerreißen; darauf wurde er ganz blaß, riefste sich in die Höhe, stredte seine beiden langen Arme aus und rief: „Es lebe der Kaiser!“ mit einer so lauten Stimme, daß uns ein Bänkehauch überlief. Raum hatte er diesen Schrei ausgesprochen, als alle Mitglieder auf Barthelemy ihre großen Hüte erhoben, die einen mit der Hand, die anderen auf der Spitze ihrer Stiefel und einstimmig wiederholten: „Es lebe der Kaiser!“ — Man hätte gemeint, die Dede müßte herabstürzen. Mir war zu Mute, als hätte man mit kaltem Wasser über den Kopf gegossen. In dieser Stunde, sagte ich zu mir selbst, ist alles zu Ende. Raum hatten die beiden Schreie ausgesprochen, als ich „sanft.“ Draußen wiederholten mitten unter den Gruppen der Bürger die Vokalen vor dem Rathaus den Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ Und als ich in großer Verwirrung hinschaute, was die Gendarmen tun würden, zogen sie sich, ohne etwas zu sagen, zurück; waren sie doch auch alle Soldaten.

Wenig später war es noch nicht zu Ende; gerade als der Mittelreiter von seinem Sitze hinausstiegen wollte, rief ein Offizier, man müßte ihn im Triumphzuge umbringen, und sofort nachden ihn die anderen bei den Füßen und taugen ihn; die Leute aus dem Pöbel stoben und die Weisfene riefen: „Es lebe der Kaiser!“ im Saale umher. Als er, seine beiden taugen Hände auf ihre Schultern gesetzt und mit dem Kopfe hoch über ihren Köpfen, von seinen Kameraden, die un-

aufhörlich das riefen, was er am liebsten hätte, umgehergangen, blaß, brach er in Tränen aus. . . und man würde es nie geglaubt haben, daß ein solches Gesicht weinen könnte; dies allein mußte den Zuhörer aus der Fassung bringen und in Angst versetzen. — Er sagte nichts, seine Augen waren geschlossen und seine Tränen liefen bis an seine Kniekehlen und seinen Schnurrbart entlang.

„Ich sah, wie man sich wohl denken kann, was, als mich Vater Gouven am Arme faßte, er war von seinem Stuhle aufgestanden und sagte zu mir: „Joseph, laß uns gehen, laß uns gehen . . . es ist Zeit!“ Hinter uns war der Saal schon leer; in der Ferne, in eine spätmere Sache hineingezogen zu werden, hatten sich alle beiläufig, durch den Hausruf des Bräuers Stein hinausgeschoben; wir gingen ebenfalls dort hinaus.“

„Dies wird eine alte Anekdote zu nennen.“ sagte Vater Gouven zu mir, als wir über den Platz schritten. Margat kam die Gendarmen ins Feld ziehen. Der Mittelreiter Margaret und die anderen sehen mit nicht mehr Leute aus, die sich verhaften lassen. Die Soldaten des dritten Bataillons werden auf ihre Stelle treten, wenn sie nicht schon getan haben. . . die Stadt gehört ihnen!“

„Er machte sich diese Gedanken nicht, und ich dachte wie er. — Zu Hause erwartete uns in der Vierstündigen Anstunde ganz unruhig. Wie erzählt ihr, was vorfallen war. Der Tisch war gedeckt, aber niemand hatte Hunger. Nachdem wir ein Glas Wein getrunken hatten, wiederholte uns Herr Gouven, während er sich die Schuhe auszog.“

Meine Kinder, nach dem, was wir soeben wahrgenommen haben, wird der Kaiser schließlich nach Paris gelangen; die Soldaten wollen ihn, die Bayern, deren daß uns Gut bedroht ist, wollen ihn ebenfalls; und hat er auf seiner Thron richtige Vorstellungen gefaßt, verjagt er auf seine Kriegsgeliebte, nimmt er die Beiträge an, so werden die Bürger auch nichts Besseres verlangen, namentlich bei einer guten Verfassung, die jedem seine Freiheit, das größte der Güter schenkt. — Wir wollen es uns und ihm wünschen. — Und nun gute Nacht!“

(Fortsetzung folgt.)



wählten der freisinnigen Volkspartei dafür. Die Reine ihrer Führer lehnen nach dem Paktung zu stehen. Eine Rede des Genossen Dehnbauer, in welcher er in lauchter Weise die Gründe darlegte, welche gegen die Errichtung von Reichshäusern an kleinen Garnisonsorten sprechen, gab dem national-liberalen Grafen Oriola und dem Zentrum's-Freierern von Serzling Veranlassung zu geschwollenen Entwürfsreden. Als Genosse Dehnbauer die sehr richtige Bemerkung machte, daß die Errichtung des preussischen Offizierslochs nicht die kleinste Schuld an der Blamage von 1806 trage, wurde auf der Zuschauertribüne gelauscht. Darüber geriet der heilige Streiber Paasche, der jetzt an Stelle des Hoflings Balletmeister auf dem Präsidentenstuhl saß, in die höchste Erregung, doch mit Rührung der Tribüne drohte. Der seltene bekannte Oldenburg aus Januldaß daß die Unbefangenheit, als einen Doppelpass der deutschen Armee zu rühmen, daß in ihr kein Unteroffizier Offizier werden könne. Wägen sich das die Unteroffiziere merken. Weiterens sind die Verehrer Molochs sehr unvorsichtig, solche an sich bekannte Dinge noch besonders zu unterrichten. Uns kann recht sein, wenn der Militärismus derart sein Freiheitsblatt selbst nicht, wie es uns recht sein kann, wenn sich der bürgerliche Schamaktarismus bis zu seiner äußersten Grenzen in seiner bliden Schwärze gegenüber dem Militärismus wie gegenüber biblischen Einflüssen immer mehr protrudiert.

Dem Kapitel Militärärzte wie Genosse Bebel auf eine noch längst nicht genug beachtete Schönheit des Militärismus hin. Während der Versionsfonds für Offiziere ins Unermessliche ansteigt, werden den armen Tauseln von Gemeinen, die bei der Aushebung krank in die Kaserne geschleppt und dann endlich entlassen werden müssen, die paar armenigen Kröten Entschädigungsgelder vorenthalten. Man bewegt sie zu Reueren, in welchen sie auf ihre Unpässe verzichten. Die Art und Weise, wie dieser Verzicht erzielt wird, wurde von dem Genossen Bebel in das rechte Licht gestellt. — Der konservative Abgeordnete von Spandau — der schlichte Pauli aus der Zählerwerkstatt — hielt sich gegenüber den Arbeitern, die ihn leider gemüht haben, für verpflichtet, eine lange Rede über die Mißstände in den Spandauer Militärhöfen zu halten. Die nächste Konfession brachte ein Material her, daß für die sozialen Verbesserungen geradezu bestimmt ist. Die letzten Erwiderungen des Generalmajors Strickard's Arm in waren nur geeignet, diesen Eindruck zu verstärken.

Dann gab es noch ein nettes Intermezzo am Schluß. Genosse Singer hatte vorgeschlagen, die für das ermüdete Haus längt zur Ratmüdigkeit gewordene Vertagung zu erreichen. Die prädestinierten bürgerlichen Fraktionen zu verweigern die Unterthung. Um nun doch die Vertagung herbeizuführen, beantragte Genosse Singer die Rückverweisung der Position an die Kommission. Die Abstimmung über diesen Antrag wurde die Beschlußfähigkeit des Hauses an den Tag gebracht haben. Das Mittel half vorzüglich. Der Präsident schloß selbst die Vertagung vor, und Genosse Singer zog darauf seinen Antrag zurück. Der Präsident nahm sich bei dieser Gelegenheit heraus, von „Preußen“ zu sprechen, wurde aber gründlich abgeführt. — Am Dienstag zur normalen Eintrufung geht die Beratung weiter.

Die preussische Wahlrechts-„Reform“ vor dem Abgeordnetenhaus.

Wenn etwas in der Welt geeignet wäre, die Empörung zu mildern, die die Arbeiter Preußens angeht, der neuesten Vorgänge in preussischen Landtage erfüllen muß, so wäre es der unfeindliche Humor, der von den Reden des preussischen Polizeiministers ausströmte. Am letzten Montag, da die Reform des Wahlrechts zur zweiten Beratung stand, hat die schlichte Altersberedsamkeit des Herrn Träger — eines der letzten Ueberlebenden des wirklichen Preußens — vollständig dazu genügt, den Kant-Ausleger auf der Ministerbank aus der Fassung zu bringen und ihn zu einer Rede zu reizen, gegen die seine neulich wohlüberlegte Stellung immer noch ein großes Mädel vor Logik und Ueberflichtigkeit gemahnt ist.

Herr Bethmann-Hollweg zog sich zunächst eine empfindliche Abstrich für die Unvollständigkeit, mit der er neulich zum Schluß des Dreiklassenwahlrechts den Geist Kanth herbeijetzt hatte. Er mußte zugeben, daß er „ganz miserabel“ worden sei. Er habe ja den großen Jakobiner der deutschen Philosophie nicht als Schuttpartor für das Dreiklassenwahlrecht anführen sondern bloß sagen wollen, daß die Kantische Philosophie „bemüht ist, diejenigen Kräfte der Menschheit emporzuhoben, die nach aufwärts ziehen“. Kant, der große Meister klarer Begriffsbestimmung hat natürlich nie einen solchen Auspruch verbrochen. Was sind denn das: „Kräfte, die nach aufwärts ziehen“? Und wer ist berufen, zu unterscheiden, ob eine „Kraft“ nach „aufwärts“ oder nach „abwärts“ zieht? Etwas die Königlich preussische Polizei? Herr Bethmann-Hollweg hat sich aber in diese Pirole so sehr verliebt, daß er nicht mehr von ihr loskommt. Er hat abermals unter hümmigem Beifall der Philosophen von rechts geschworen, er wolle „die Kräfte zur Tätigkeit erheben“. Herr Bethmann-Hollweg entfaltet die Fäden der Kräfte, die nach aufwärts ziehen, indem er mit allen Kräfte an dem Dreiklassenwahlrecht, Hofschlächtermeister, Bankiers und Großgrundbesitzer, schließt!

Gegen den Vorwurf, daß das Dreiklassenparlament Interessenwirtschaft treibe, philosophiert Herr von Bethmann-Hollweg also: Er könne in das allgemeine Verdamnungsurteil über die Interessenkämpfe nicht einstimmen. Welches Land habe denn einen ähnlichen Umhang seiner materiellen Interessen erlebt, wie Preußen und Deutschland. Sei es da wunderbar, daß die politischen Körperchaften sich sehr eingehend mit Interessenkämpfen abgeben? In gewissen Sinne sei das auch ein Zeichen der Gesundheit, daß die materiellen Interessen in unseren Parlamenten mit zum Ausdruck kämen. Wäre das nicht der Fall, so läge darin etwas Unnatürliches. — Gewöhnliche menschliche Logik folgert daraus also: Wenn sich ein so großer Umhang der materiellen Interessen vollziehen, so kann ein Privilegien-Wahlrecht, das aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts stammt, nicht mehr das richtige Wahlrecht sein. Wenn es Aufgabe der Parlamente sei, wirtschaftliche Interessenkämpfe durchzuführen, so sei es infam und brutal, der Masse der handarbeitenden Menschen die Vertretung ihrer Interessen im Parlament unmöglich zu machen. Herr Bethmann findet es aber „natürlich“ und „gesund“, daß im preussischen Landtage nur die Interessen der größten Geldherrschaft eine politische Vertretung finden. Der Minister schloß mit der Verkündung, daß wir uns in der Fortentwicklung unserer Welt nicht immer mit alten Schlagworten abgeben, sondern daß wir nach etwas Neuem streben sollten. — Das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht ist ein altes Schlagwort, und die preussische Polizei ist viel zu „modern“, um es zu akzeptieren. Wir müssen unsere Welt fortentwickeln, und nach etwas Neuem streben, darum darf an dem Dreiklassenwahlrecht nicht gerüttelt werden.

Im übrigen bot die Debatte das altgewohnte Bild der Schwäche und Entartung. Wieder zeigte sich die vollkommene Pathologie der grundlosen Politik, die vor den Liberalen,

den Freisinnigen und dem Zentrum in dieser Frage getrieben wird. Die Nationalliberalen, die in einer Resolution unter Beibehaltung des Klassenwahlrechts eine Neueinteilung der Wahlkreise und ein Privileg der höheren Bildung forderten, hatten eine Antwort auf die höhnische Aufforderung des freisinnigen Herrn Camp, sie möchten doch zunächst im Reichstage die Neueinteilung der Wahlkreise beantragen. Bekanntlich haben die Nationalliberalen im Frühjahr 1903 einen solchen Antrag im Reichstage glatt niedergestimmt. Das einzige Wahlrechtsspring des Nationalliberalismus ist die Mandatsjägerei! Aber ebenso müßten sich die Freisinnigen den Spott der Konservativen gefallen lassen, daß sie im Staate für das gleiche Wahlrecht plädieren, während sie sich in den Gemeinden unter dem Dreiklassenwahlrecht wohl sein lassen. Schließlich wird auch Herr Forst vom Zentrum die katholischen Arbeiter vom Wahlrechtsseifer seiner Fraktion wenig überzeugt haben durch die Erklärung, das Zentrum sei für das gleiche Wahlrecht, dieses sei aber „ausgeschlossen“ („Gott sei Dank!“) dankt Herr Forst und darum (!) müsse man die Einführung des gleichen Wahlrechts Herrn Bethmann-Hollweg überlassen.

Unser parlamentarischer Berichtshatter schreibt uns noch ausführlicher über diese nutz- und denkwürdige Sitzung des Abgeordnetens:

Im Abgeordnetenhaus wurde gestern die Wahlrechtsvorlage in zweiter Lesung erledigt. Nach den Kommissionsentscheidungen, welche eine wesentliche Aenderung der Regierungsvorlage darstellten, angenommen. Immerhin war die Debatte etwas lebhafter als bei der ersten Lesung. Der freisinnige Abgeordnete Träger, einer der wenigen wirklichen Liberalen vom alten Schlags, hielt eine recht gute Rede für Einführung des Reichswahlrechts auch für den preussischen Landtag, und er war auch recht und in der Besinnung gegen die ungereimte Philologie des neuen Ministers des Innern, der in einer neuen Rede die angeblich engen Beziehungen zwischen Gesetzesratifizierung und Dreiklassenwahlrecht von neuem mit allerhand Birnen zu erreichen suchte.

Gegen die Uebertragung des Reichswahlrechts auf Preußen erklärten sich außer den beiden konservativen Parteien auch die Nationalliberalen, die ihren Antrag auf Aenderung der Wahlkreise nach der Verteilung des Reichswahlrechts nach der Richtung, daß außer der Steuerleistung auch Bildung und Erziehung berücksichtigt werden sollen, wiederum eingebracht hatten. Das Zentrum befolgte die nun schon seit Jahrzehnten geübte Taktik weiter, sich platonisch für die Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts auch in Preußen zu erklären, aber nicht, weder gar nichts zu Verschiebung dieses Gedankens zu tun. Herr Forst machte sich dabei den Spas, die Zämmlichkeit der Freisinnigen aus der Zeit festzusetzen, wo sie sich die beal possidentes waren, d. h. mit den Nationalliberalen die Mehrheit im Landtage bildeten. Als Bindelhorn im Jahre 1873 den Antrag auf Einführung des Reichswahlrechts für den preussischen Landtag gebracht hatte, versetzten sie die Besinnung des Antrags durch diatribeartige Geheißordnungen und Vertagungsanträge. Das sich die Zämmlichkeit des Preußens nur noch verstärkte, bewies das Eintreten der Freisinnigen Volkspartei für die zweite Vorlage, welche nur zum Zweck der Verhütung sozialdemokratischer Obstruktion die Wahlvorschriften ändert. Gegen diese Anti-Obstruktionsschlüsse stimmte der sozialdemokratische Abgeordnete Dieter und die Freisinnigen, unter Führung des Herrn Broemel. Die Resolution der Freisinnigen auf Einführung des Reichswahlrechts wurde in namentlicher Abstimmung mit 188 gegen 81 freisinnige und Zentrumstimmen abgelehnt. Für den freisinnigen Antrag auf Einführung der geltenden Wahl für die Wahlmännern blühte nur noch ein Teil des Zentrum und der Nationalliberalen.

Heute konnte es bereits zur dritten Lesung der Vorlage. Außerdem steht der Gesetzentwurf betr. die Verstaatlichung des Kaiserbergwerks Hercynia zur ersten Lesung.

Klöster und Kasernen.

Wilhelm II. hat am Sonntag in Wernigerode das Inventar eines Klosters durch einen Hirtenball bereichert und am Montag in Krefeld eine neue Garnison einrichtet. In Wernigerode wurden die klösterliche Frömmigkeit und die Werke der christlichen Nächstenliebe gepriesen, in Krefeld aber erklangen die ehernen Trompeten des Krieges. Die einrückenden Husaren, die der Kaiser befehligen schon vor mehr als Jahresfrist bei Damer der Krefelder Bourgeois verprochen hatte und die seither als die Krefelder „Katholiken“ zu unheimlicher Berühmtheit emporgehoben sind, waren, nach des Kaisers eigenen Worten, in Krefeld so „beglückert“ empfangen, als ob sie aus einem Kriege siegreich zurückgekehrt seien. Das war zweifellos eine sehr richtige Beobachtung; aber der Kaiser hätte sie schon viel früher machen können; beglückt ist doch überall der von den Behörden in Bewegung gesetzte Apparat einer Ueber-schwänglichkeit, als gelte es, ungeheure Siege zu feiern. Man hätte die Schuldruler angeleert, den Kaiser mit Schillers Reiterlied zu beglücken; aus vierzehnhundert Rinderkehlen erklangen die berückenden Schluchzer:

Und jetzt ihr nicht das Leben ein, Die wird euch das Leben gewonnen sein! für welche Kollege Dümmling jüngst zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. In Krefeld aber klagen sie mindestens ebensojüt wie die frommen Gesänge in Wernigerode. Die bürgerlichen Wälder sind voll von Berichten über diese Feiern. Man liest von nichts anderem mehr als von Konnen und von Husaren; ganz als ob Preußen-Deutschland schon gar nichts anderes wäre als eine Kaserne mit einem angebauten Kloster.

Die famose Marzoff-Konferenz geht nun wirklich ihrem Ende entgegen. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung verhandelt schon jetzt ihr Resultat: Deutschland habe das „internationale Prinzip“ zu wahren verstanden. „Gefüge“ habe allerdings weder Frankreich noch Deutschland. — All die schönen Versprechungen des Marzoff-Walles werden aber nichts an der Sache ändern, daß die Danzower selbst auf das „internationale Prinzip“ wissen werden und daß angeht der besterhaltenen und bewährten Zustände in dem nordamerikanischen Käuferlaute die Konfliktgefahr durch die Konferenz eher größer als geringer geworden ist.

Am nächsten Donnerstag will übrigens Fürst Bismarck im Reichstage den Vorksetzern die euhymische Geschichte seiner Marzoff-Politik erzählen.

In der Diätstage weiß der Berliner Lokal-Anzeiger zu melden: Das preussische Staatsministerium hat zwar der Diätvorlage in der Sonabend-Sitzung zugestimmt aber eine ganze Reihe von Fragen offen gelassen, über die mit dem Präsidenten und den Reichführern des Reichstages noch verhandelt werden soll. Jeder Abgeordnete erhält eine Paulsumme von 3000 M. in Monatsraten. Für jede veräußerte Sitzung sollen 30 M. abgezogen werden.

Der Oldenburger Landtag schloß die Befleuerer der Konjunktur und die Befleuerer des Privatgüterums des Großherzogs ab.

Etwas gemindert worden ist das fürstliche Urteil gegen den Majorität Ober, der, zur Verwirklichung gebracht durch die Dufferen seines Unteroffiziers, einen Leutnant mit dem Generalkolonel geschlagen hat. Glog erhielt vom Ober-Kriegsgericht vier Jahre und elf Monate Gefängnis. Dem Kriegsgericht in Lübeck war es zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der Unteroffizier Hanen wurde wegen Mißhandlung Untergebener zu 48 Tagen Gefängnis verurteilt.

Ausland.

Ungarn. Das politische Chaos. Die Koalitions-parteien besorgen in ihrem „nationalen Widerstand“ und erklären die jetzige Regierung für „ungelegentlich“. Diese aber läßt sich durchaus nicht beirren und regiert in vollkommen absolutistischer Weise ruhig weiter. In ihrem Kampf gegen die Koalition und die auffässigen Komitee braucht sie sich nur denjenigen reaktionären Verbordungen und Gesetze zu bedienen, die mit Hilfe der Koalition früher aufgefunden gekommen sind. Daß die selbstgeschaffenen Gesetze einmal gegen sie selbst Anwendung finden könnten, haben die nationalen Gelben Kollid, Banffy und Genossen seinerzeit natürlich nicht gedacht; sie haben jene Bestimmungen geschaffen, damit sie gebraucht werden könnten gegen die Arbeiter. Die hat jetzt ein Verbot-ke natürlich auf die Regierung. Die hat jetzt eine Verbot-ke natürlich auf den Jahre 1896 (Meta Banffy) ausgedehnt, durch welche in Ungarn tatsächlich das Verbotsgesetz angewandt ist. Die Postler sind danach verpflichtet, in Straßaden oder auch in Press-Angelegenheiten den Gerichten, Staatsanwaltschaften und Polizeibehörden, die auf die Aufgabe und Zulassung der Postenbüchsen bezüglichen Daten auf Wunsch mitzuteilen. Den obengenannten Organen ist es sogar gestattet, die Postbüchsen, Briefe, Press-Produkte im Postamt zu beschlagnahmen. Auch gegen die Versammlungs- und Pressfreiheit geht die Regierung vor. Nach einer erlassenen Verfügung sollen nicht nur politische sondern alle öffentliche Angelegenheiten betreffenden Versammlungen der Angehörigen unterliegen. Eine neue Verordnung verfügt, daß die per Post zu befördernden Zeitungen eine Stunde vor Abgang des Zuges auf dem Bahnhof sein müssen, um dem Staatsanwalt genügend Zeit zur Konfiskation bieten zu können. Eine dritte Verordnung bestimmt, daß die Zeitungsausträger die Wälder nur Abonnement zu stellen dürfen. Und alle diese einschneidenden Verfügungen erfolgen, ohne daß es die einzelnen Resorminister nötig haben, neues zu schaffen; sie brauchen nur in das Archiv der Verordnungen und Gesetze, die von den Koalitionsparteien gemacht worden sind, zu greifen. Der Ministerpräsident Jeleny hat sich kürzlich dahin geäußert, daß er zunächst eine allgemeine Entschärfung, also auch die der Koalition abwarten will, ehe wieder parlamentarische Zustände geschaffen werden sollen. Die sozialdemokratische Partei Ungarns wendet sich natürlich ebenso gegen die absolutistischen Reaktionen der jetzigen Regierung, als gegen die Komödie des „nationalen Widerstandes“ der Koalitionsparteien. Sie fordert mit Energie die Einführung des allgemeinen Wahlrechts als das einzige Mittel, aus den Wirren heraus zu kommen. Sie, nicht die Koalition, hat auch ein Recht gegen Absolutismus und Gewalttätigkeit, von wem diese auch ausgehen, zu protestieren, denn sie ist und wird stets sein die Verteidigerin der politischen Freiheit für alle Parteien.

Belgien. Kapitalistische Profite. Die Entschärfung über die zukünftige Gestaltung der Ausbeute der Kohlenlager von Limburg ist in der belgischen Kammer zwar noch nicht gefaßt, aber es wird seitens der Regierung mit allem Hochmut daran gearbeitet, diese Schätze der Erde einer kleinen Anzahl von Kapitalisten auszuwandern. Die belgische Arbeiterpartei hat deswegen ein Manifest an die Bevölkerung erlassen, in welchem unter anderem auch die Profite aufgeführt sind, welche die Bergwerksbesitzer der wallonischen Kohlengebiete erzielt haben. Danach fiel den Aktionären im Jahre 1896 ein „Verdienst“ von 10,8 Millionen Franks zu; im Jahre 1897 stieg er auf 19,5 Millionen Franks, um im Jahre 1900 99,8 Millionen Franks zu erreichen. Dann macht sich eine Abwärtsbewegung bemerkbar, so daß die Aktionäre im Jahre 1903 nur noch 29 Millionen Franks erhielten. Die neuemontierten Kohlenfelder der Campine sind aber noch viel reichhaltiger als die von Lüttich; ihr Wert wird auf 80 Milliarden Franks geschätzt.

England. Das Gewerkschafts-Gesetz, die sogenannte Bill Hubson, ist dieser Tage im Unterhaus mit 416 gegen 66 Stimmen angenommen worden. Der Antrag Hubson bezieht sich auf die Entschärfungstrategie. Er unterthut sich von dem Wortlaut, wie ihn der Vertreter der Regierung, Sir Balfour, vorgelesen hatte, und der schon eine Besserung gegenüber den, durch den Tapf-Bale-Gesetz geschaffenen Zustand bedeutet, noch ganz erheblich. Er lehnt nämlich die Verantwortung des Gewerkschafts über deren Ungefährlichkeit für die Handlungen ihrer Mitglieder ab. Im Regierungsentwurf hieß es, daß ein Entschärfungsanspruch nur dann geltend gemacht werden könne, wenn die betreffende Handlung von der Zeitung des Verbandes angeordnet worden ist. Hubson wandte sich gegen diese Fassung, die eine nie verlassende Quelle für gerichtliche Streitfälle sein werde. Er forderte, daß die Entschärfung von der betreffenden Organisation herauszufragen. Bei Streitfall handelten die Beteiligten zwar meist selbständig, ohne immer die Zentralleitung zu befragen, aber es würden sich immer Richter finden, welche annehmen und dahin entscheiden, daß eine bestimmte Handlung von der Zentralleitung aus angeordnet gewesen sei. Hubson war acht Jahre lang Präsident des Eisenbahnerverbandes, der im Tapf-Bale-Prozess die Summe von 600 000 M. Entschärfung zahlen mußte. Die Arbeiterpartei, so schloß Hubson seine Ausführungen, werde nicht ruhen, bis der frühere Zustand, der für die Gewerkschaften durch die Akte von 1871 und 1874 geschaffen wurde, wieder hergestellt ist. Auch bezüglich des Streikpostens ist die Arbeiterpartei eine andere Fassung fordernd. Der Entwurf der Regierung läßt Streikposten ja zu, fordert aber, daß die betreffenden Personen in einer friedlichen und maßvollen Weise handeln. Auch diese Fassung kann wiederum als ein Mittel gemacht werden, den Arbeiterorganisationen bei der Ausübung ihres Koalitionsrechtes Schwierigkeiten zu bereiten. Die Arbeiterpartei wird deswegen die Beseitigung dieser Worte verlangen.

Zur Revolution in Rußland. Gleich unter den Verbannten. In Archangel begann unter den politischen Verbänderten eine starke Bewegung gegen das unerträglich drückende Regime, welches die Behörden über sie verhängen. In verschiedenen, von aller Welt abgeschnittenen Ortschaften des Gouvernements herben zahlreiche Versammlungen infolge großem Hunger.

Zur Revolution in Rußland.

Gleich unter den Verbannten. In Archangel begann unter den politischen Verbänderten eine starke Bewegung gegen das unerträglich drückende Regime, welches die Behörden über sie verhängen. In verschiedenen, von aller Welt abgeschnittenen Ortschaften des Gouvernements herben zahlreiche Versammlungen infolge großem Hunger.

M. Bär.

Schluss unserer 3 Einheitspreise 3 Donnerstag abend.

Stundend billige Zusammenstellungen. Rabatt-Marken auf alle Waren.

Für die neue Wohnung:

Gardinenstangen 60, 55, 42 und 25 Pf.	Holzlöflöcher, diverse Formen 3 Pf.
Zuggardinenrichtungen 55, 42, 28 Pf.	Waschbretter 75, 65, 38 Pf.
Rosetten mit Stift 15, 6 und 4 Pf.	Aermelbügelbretter 48 Pf.
Portlierenstangen komplett 2.85 und 2.45	Handtuchhalter mit bewegl. Stab 35 Pf.
Palmständer aus Holz 1.25 und 88 Pf.	Eierschränke 33 Pf.
Wandbilder, enorme Auswahl von 10 bis 45 Pf.	Küchenrahmen 1.10, 95, 45 Pf.
Wandsprüche, imit. Brautmalerlei 50 u. 25 Pf.	Putzschranke, ff. Ausführung, 3.75 u. 2.65
Wandspiegel von 18.50 bis 1.95, 1.25, 45 und 22 Pf.	Topfbretter 1.95, 1.25

Zum Reinemachen:

Stubenbesen, reine Haare, 85 und 45 Pf.	Oranienburger Kernseife 8 Stiegel 92 Pf.
Handfeger, große 45, 35 und 22 Pf.	Seifenpulver 4 Pakete 10 Pf.
Scheuerbürsten 24, 12, 10 und 8 Pf.	Putzpomade 3 Dosen 10 Pf.
Handwaschbürsten 5 Pf.	Geolin, bestes Putzmittel Flasche 28 Pf.
Möbelbürsten 1.25, 75 und 42 Pf.	Toiletteseife große Stücke, 3 Stück 10 Pf.
Teppichbürsten 45 und 38 Pf.	Fenstereschwämme 35 und 25 Pf.
Kleiderbürsten 35 und 22 Pf.	Fensterleder 45 und 22 Pf.
Wichsbürsten 85, 25 und 18 Pf.	Keftzwecken Großpackung, 144 Stück 18 Pf.

Vogelkäfige 2.35 1.65
aus Holz und Draht 1.25 48 Pf.

Garten-Giesskannen
95 75 45 Pf.

Leitern starke Stufen 48 Pf.

Wasch-Garnituren
ff. decoriert, 3.25 2.00 1.35.

Solbad Fürstental, Halle a. S.

Allbewährt durch seinen heilsamen Solquell und die irisch-römischen Bäder durch Einatmen der Söldämpfe in den Schwitzräumen; ferner Solbäder mit Kohlensäure, Moor und Pichtennadel, sowie alle vom Arzt verordneten medizinischen Bäder, die in gewissenhafter, sauberer und sorgfältiger Weise verabfolgt werden.
Im Bade selbst Wohnung zu soliden Preisen.
Die Badeverwaltung, W. Gumbrecht.



Wirkliche Freude bereitet Ihnen nur ein dauerhaftes ersiklassiges **Solidaria-Fahrrad**.
Wir liefern Ihnen solche auf Wunsch auch gegen **Teilzahlungen**.

Anzahlung Mk. 20, 30, bis Mk. 50; Abzahlung monatl. Mk. 8, bis Mk. 15. Billige Reizebäder geben wir bei Barzahlung schon von Mk. 8.50 an ab. Auch Zubehörteile wie Laufdecken, Luftschläuche, Laternen, Glocken etc. kaufen Sie bei uns an billigsten. — Frachtkosten gratis und franko. —
J. Jendrosch & Co., Charlottenburg No. 457

SOLO IN CARTON feinst MARGARINE



Achtung: Nur SOLO IN CARTON schmeckt wie beste Butter.

Augen r-r-r-rechts!

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan
ist das beste.
Zu haben in allen besseren Geschäften.

Wilh. Heckert, Engros-Lager
Detail-Verkauf: Am Güterbahnhof 5.
Spaten mit Stiel. — Schaufeln. — Düngergabeln.

Zum Umzug offeriere:

Gardinenstangen, Zuzelnrichtungen, Gardinen-Rosetten, Nägel, Haken, Desen, Schrauben u. s. w.
Ferner: **Sämtliche Gartengeräte**, als: Spaten, Hacken, Hacken, Schaufeln, Gartenschere, Grasscheren, Giesskannen in allen Grössen u. s. w., sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte zu billigsten Preisen und in guten Qualitäten

Curt Linke, Eisenwaren-Handlung, Stölnweg 23.

Ernst & von Spreckelsen,

Samenhandlung, Hamburg.
168 Medaillen und Ehrenpreise.

Sämtliche Sorten **Gemüse- u. Blumensamen** in mit Jahrgang versehenen Originalbüten zum Preise von 5, 10 und 15 Pf. feils eingeliefert bei

Gustav Fuhrmann, Drogerie, Reilstraße 5, Rabat-Sparrmarken.

Bevor Sie Ihren Bedarf in

Gumm

beden, gehen Sie nach der **Gummi-Zentrale, Bernburgerstr. 9,** dort werden Sie vorzügliche Qualitäten zu

konkurrenzlos

billigen Preisen finden. Luftschläuche von 2.75 Mt. an. Handräder von 3.00 Mt. an.

Maifeier-Abzeichen empfiehlt S. Kuhner, Waffelbäckerei, Schulstraße 13. Probiermuster mit Preisangabe versende gegen Entsendung von 30 Pf. in Dreiermarken.



Grüne Heringe a Pfd. 15 Pf.
Schellfisch ohne Kopf a Pfd. 35 Pf.
Cablian a Pfd. 20 Pf.
Seezachs ohne Kopf a Pfd. 30 Pf.
Elb-Srinke a Pfd. 20 Pf.
Angel-Schellfische a Pfd. 40 Pf.
Strohbrüchlinge, Fettbrüchlinge, echte Kieler Sprotten etc. etc.

H. Rick Nachflg. gr. Ulrichstr. 39, Telephon 2307.

Zeit. Jede ist art einen wichtigen jüngeren Arbeiter. Dr. Finkner's Rekt., Wasserwerkstadt.

Großes kräftiges Schwarzbrot empfiehlt die Bäckerei Glanzerstr. 2.

Gelegenheitskäufe!

Als ganz besonders empfehle in großer Auswahl in Nussbaum und Eiche, Büffets, Preden, Zwei- und Viergangtische, Herrenschreibtische, Küchenschränke mit und ohne Leuchte, Bänke, Sofas mit und ohne Leuchte, Seide, Stoffe und Tuch-Garnituren, Etuis und Tisch-Divans, Chaiselouques, Brunnenschänke, Vertikals, Weiler- u. Trumeau-Stühle, Sten- und Aussehntische, Hoch- u. Niederstühle, Vertikals mit und ohne Leuchte, Badtische mit und ohne Marmorplatte, Kleider- u. Wäsche-schränke, Kompl. Salon-, Speise-, Herren-, Schlafzimmer- und Küchen-Einrichtungen. Ganze Wohnungs-Einrichtungen in Breite von 150 bis 3000 Pf. in großer Auswahl am Lager. Um schnell damit zu räumen zu ganz billigen Preisen abzugeben.

Friedrich Peileke, Griffrage 25, Telephon 2450.

Alle Reparaturen an Uhren, Kunst- u. Schmuckgegenständen, an optischen und elektrischen, Waren und Musikwerken werden billig und art ausgeführt bei

R. Ketscher, Uhrmacher, Sternstraße 11.

Paul und Max Drietschen, Wörmitzerstr. 109, Merseburgerstr. 48. Zigarren, Zigaretten, Tabake an gros — on detail. Reichl. Auswahl erstkl. Fabrikate.

Genagelte Kinderstiefeln für 1.95 Mark verkauft „Haus Sachs“, Gr. Ulrichstr. 32.

Burrus-Tabak empfiehlt **Rich. Haase,** Steinweg 21.

Schuhmacher auf Mittelarbeit sofort. gefucht. Jaksyock, Schuhmachermeister, vrl. Ankerbergstraße 18.

Soeben erschienen: **Wahrer Jakob 1906** Nr. 7.

Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung,** Halle a. S., Datz 42/43.

Lumpen, Knochen, Papier, Eisen, Metall, Gummi lauft Albert Bode jun., Gr. Klausstr. 22.

Möbelfuhren jed. Art besorgt billig Alb. Lange, Seiffingstr. 20.

Metall-Bettstellen

für Erwachsene u. Kinder, **Matratzen** und **Koilkissen** in grosser Auswahl. **Inletts, Bettbezüge, Bettfedern** und **Daunen**, beste füllkräftige Qualitäten, doppelt gereinigt, in allen Preislagen ganz besonders billig. **Brummer & Benjamin** Gr. Ulrichstr. 22/23.

1. Beilage zum Volksblatt.

Fr. 79.

Seite a. 5. Mittwoch den 4. April 1906.

17. Jahrg.

In die Vertrauensliste der Sozialdemokratischen Partei des Reg.-Bez. Merseburg.

Am 1. April hat unter Bezirkssekretär Reinhold Dreßler seine Stellung angetreten und findet nunmehr alle die Partei-Organisation und Agitation betreffenden Aufschreibungen an die Adresse:

Bezirkssekretär R. Droscher,
Galle, Satz 42/43.

zu richten.
Geldsendungen gehen wie bisher an den Gen. Schmitt,
Volksbuchhandlung.

Die Agitations-Kommission für den Regierungsbezirk Merseburg.
F. B. R. Reinwand, Friedrichstraße 30.

In den Frühjahrs-Kontrollversammlungen werden beobachtet:

1. Eämtliche Reservisten. — 2. Die Mannschaften der Landwehr 1. Aufgebots und der Reserve 1. Aufgebots (mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1904 in den Dienst getreten sind sowie bei der Marine als vierjährig-freiwillig in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1906 in den Dienst getretenen Mannschaften, welche vier Jahre aktiv gedient haben oder in ihrem 4. Dienstjahre zur Disposition des Marine-Truppenteils beworben worden sind).
3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und die zur Disposition der Ersatzteile entlassenen Mannschaften.
4. Die seitig eingemittelten und sämtliche Volkswahlberechtigten unter 1. und 2. aufgeführt; soweit sie nicht dem Landsturm überwiesen sind. — 5. Die Ersatz-Reservisten.

Es haben sich zu stellen aus den zugehörigen Ortschaften in Galle im Sparthale, Große Steinstraße die in der Stadt Galle a. S. und den eingemeindeten Vororten Giebichstein, Krotha, Kröllwitz und Gut Würrich b. Galle wohnenden Mannschaften

der Ersatz-Reserve aller Waffen.

Am 7. April 1906	vorm.	8 Uhr	für den Jahrgang 1893,	
7.	10	1894.		
7.	mittags 12	1895.		
8.	vorm.	1896.		
9.	10	1897.		
9.	mittags 12	1898.		
10.	vorm.	1899.		
10.	10	1900.		
10.	mittags 12	1901.		
11.	vorm.	1902.		
11.	10	1903, 1904		
		und 1906.		

Im Kreise Sangerhausen.

In Sangerhausen, Schützenhaus, 6. April, vormittags 7 Uhr: Eämtliche Infanterie der Jahrgänge 1893 bis einschließlich 1906. — Nachmittags 12 1/2 Uhr: Eämtliche Ersatz-Reservisten. — 7. April, nachmittags 12 1/2 Uhr: Eämtliche Spezialwaffen.

In Blankenheim, Bernhard's Hofhof, 9. April, vormittags 9 Uhr.

In Niesitz, Waldhaus, 9. April, vormittags 11 Uhr.
In Bergedorf, Zum preussischen Wälder, 10. April, vormittags 9 1/2 Uhr: Eämtliche Ersatz-Reservisten. — Vormittags 11 Uhr: Alle übrigen Mannschaften.

In Hülshausen, Hofhof, 11. April, vormittags 7 1/2 Uhr: Eämtliche Ersatz-Reservisten. — Vormittags 9 1/2 Uhr: Alle übrigen Mannschaften.

Galle und Saalkreis.

Galle, 3. April.

Religion, Schule und Arbeiter.

Ueber dieses Thema wird am Donnerstag, den 5. April, abends 1/9 Uhr, im Bellevue, Lindenstraße, Genosse Kühle-Velgip einen Vortrag halten. Das große Interesse, welches die Arbeiterklasse den im Thema genannten Fragen entgegenbringt, dürfte beweisen, daß die Versammlung am Donnerstag voll besetzt ist. Um so mehr ist ein guter Besuch zu erwarten, als dem Genossen Kühle durch seinen ehemaligen Beruf als Lehrer ein maßgebendes Urteil in der Behandlung dieses Stoffes zuschreiben ist und ihn die Halle'sche Arbeiterkassette als glänzenden Referenten kennt.

Die Prozesse gegen die Flugblatt-Verteiler

vom 14. Januar nehmen ihren Fortgang. Wie es den Anschein hat, will man die sämtlichen Verbreiter vor den Richter führen. So sind von den 118 sind schon freigesprochen worden und weitere 38 sind am nächsten Donnerstag vor den Richter geladen. Von den Geladenen braucht aber keiner zum Termin zu erscheinen.

Der Preßskandal in der Halle'schen „Kunstkritik“

nimmt in der Weise seinen Fortgang, indem nach der Freipredung des Reform-Redakteurs Schröder jetzt die gegnerische Seite, der Lehrer und Kunstkritiker der Allgemeinen Zeitung, Martin Frey, zum Angriff übergeht und sich erdreist, für die kompromittierenden Behauptungen dem Redakteur Sonne gegenüber den Wahrheitsbeweis zu erbringen. Der Kritiker der Allg. Zig. erläßt folgende

Auffklärung.

In Erwiderung der durch den Musikreferenten der Saale-Zeitung gegen mich erhobenen Beschuldigung anonomes Schändung erkläre ich hiermit, daß ich bereit bin, vor Gericht den Wahrheitsbeweis für meine Behauptungen in den beiden „Sonnenbetrachtungen“ anzutreten. Somit ist für den Wieder anonyme Schändung hinlänglich; denn Wärscheten sind keine Schandungen. Wenn ich als Kritiker es voraus, die beiden Artikel ohne meinen Namen in der Halle'schen Zeitung zu veröffentlichen, so ist nicht es nur aus dem Grunde, anderes Ausschreiben zu vermeiden und Herrn Sonne zu warnen. Durch meine freiwillige Namensnennung vor Gericht ist Herr Sonne ja Gelegenheit gegeben, eine Privatklage gegen mich anzuhängen. Sollte er das aber unterlassen, so wird das Halle'sche Publikum daraus seine Schlüsse ziehen. Wenn Herr Sonne

beruht, den Inhalt der ungewissen Artikel zu verdrehen und auf das errotliche Gebiet hinüber zu schieben, so ist das nur ein Beweis für die Unfähigkeit, wie so auch die Schlussbemerkung im Schöpfen „Stellungsbekanntmachung der Saale-Zeitung seine „vornehme“ Gesinnung hinreichend kennzeichnet.“
Martin Frey.

Die „vornehme“ Gesinnung scheint überhaupt das Element aller herrlichen bürgerlichen Blätter zu sein. Selbstverständlich muß Sonne gegen Frey jetzt vorgehen, wenn er sich nicht gänzlich unmöglich machen will. Der Öffentlichkeit aber dürfte bei der Gelegenheit einen tiefen Einblick in das persönliche Vertriebe des Halle'schen Kunstlebens gestattet werden. Vielleicht findet man nach der richterlichen Attestation der „Unparteilichkeit“ der Halle'schen Kunstkritik auch die Erklärung mancher bisher rätselhafter Probleme.

Die Allgemeine Zeitung teilt jetzt endlich in eigener Sache mit, daß der am Freitag vor dem Gericht ermittelte Todesbestand des Prozesses für sie eine „peinliche Ueber-raschung“ bildet und daß Herr Frey sein Amt als Kritiker so lange niedergelegt habe, bis er Gelegenheit gehabt habe, vor Gericht den Wahrheitsbeweis seiner Behauptungen zu erbringen.

Zur Lohnbewegung der Metallarbeiter.

Durch Beschluß der beteiligten Metallarbeiter wird hiermit die Sperrung über die Firma Bernide aufgehoben, da selbige ihren Arbeitern Untergewinnungen gestattet hat.

Langjährige Polizei-Vorkämpfer des Oberbürgermeisters Halle.

Das Oberbürger-Gesetz hat in einer Polizei-Verordnung bestimmt, daß der Beginn von Emdararbeiten auf Verordnung von Steinialten dem Vorgesetzten-Beamten Anzeige zu machen und der Zeitpunkt so anzugeben ist, daß er in die Mutations-Ubersichtskarte eingetragen werden kann. Demgegen sollte sich der Angeklagte Wolfender bezogen haben, der in Ferna und Breitenbach Tieflocherung auf Steinialten hatte vornehmen lassen. — Er wurde jedoch in zweiter Instanz freigesprochen, und das Kammergericht vernahm am 2. April die Revision der Staatsanwaltschaft mit der Begründung, daß die Verordnung unglücklich ist. Sie sollte lediglich dazu dienen, der Vergeltung die Kontrolle zu erleichtern, eine Polizei-Verordnung mit solchem Zwecke finde aber im § 10, II 17 Allgemeinen Landrechts und im Polizei-Verwaltungs-Gesetz keine Stütze.

Der 21. Januar und sein Ende.

Der Gmünd Heinrich Pfeiffer war am Demonstrationstage am dem Marke von einem Polizisten zum Ausstellen-gehen“ angesetzt worden. Er nahm die Sache mehr humoristisch und sagte: „Nun man lasse, macht den Kopf hoch und richtet sich.“ Da er nicht „auseinander ging“, besand er sich bald oben auf der Polizeiwache. Beantwortet wurden 3 Wochen Gefängnis; das Urteil lautete auf 1 Woche.

* **Mitläßlich des Bürgermeisters-Mergangens** bestreift ein hiesiger Universitätsprofessor den Mühen- und nichtigste des unglückliche Vieh zu folgendem Standes-Lob:

„Ist kämpft und Schätzen um die Stunde.“

Du, der der Stidischeiser weiß,
Du, der der Stid so treu verbunden,
Du läßt fürder uns allein.
Wie Du in fünfundzwanzig Jahren
Genutzt hier und dort, hat er,
Ihr feinsten Neu-Galle offenbaren,
Das ausgeübt ist anberkhaft. (A1)
Wie strack auf Stid's und im Getale (?)
Sie siegfried die Arme weiß!
Zwei Burgen steht, der Borzeit Male,
Und schau'n die jugge Ver-rückt.
Und ungemehne Adern ziehen
Durch unfres Bodens felergrund.
Unheldendämmen (?) müßten fliegen
Und unter Halle wald geund.
Und Halle's Strom hält tren umschlungen
Den Jähren in a Stialien hat.
In Sommerzeit, in Winterzeit,
Denkt dort gar mancher dankbar Dein.
Und wenn des Winters Abenlänge
Zum Frohsinn mocht und in der Schau,
So füllt der Vöhrer bunte Menge
Den herrlichen Theaterbau.
So geht es noch eine Straße weiter. Aber wir lassen des
ganzamen Spiels genug sein. Wozu andere Dente noch quälen,
wenn nicht notwendig ist!

* **Und noch in Orden** hat der verlassene Oberbürgermeister angeblich in Würdigung seiner reichen Verdienste erhalten. Ihm ist nämlich der Kronenorden zweiter Klasse überreicht worden.

* **Und dem Fenster gekürzt** ist am Sonnabend nachmittag der vierjährige Sohn des Arbeiters Böh in der Berlinerstraße. Der Knabe erlitt einen Schädelbruch und starb ehe ein Arzt zur Stelle war.

* **Strahlenbahn-Prozesse.** Bei der Halle'schen Straßenbahn betrogen die Einmaligen im vorigen Monate 22854.22 Mark gegen 30873.22 Mark im März 1905.

* **Wegen Tauschhandlung verhaftet** wurde der Arbeiter Hoffe. Soll mit noch zwei anderen Personen einem Arbeiter aus Landshut in einer hiesigen Restauration einen größeren Geldebetrag entwendet haben.

* **Verunreinigung der Saale.** Die Firma Gangelde und Krause in Krotha hatte ungeklärte Kalkwasser in die Saale abgelassen. Hierdurch wird die Saale verunreinigt und dem Fischbestand Schaden zugefügt. Das Schöffengericht erkannte auf Freipredung oder die Strafammer hat dieses Urteil auf und verurteilte die Firma zu 50 M. Geldbuße.

* **Warenhäuser- und Buchhandel.** Ein wichtiges Urteil für den deutschen Buchhandel fällt das Oberlandesgericht in Naumburg. Die Firma Reclam jun., Leipzig, verklagte das hiesige Warenhaus Puggau, weil letzteres die bekannten Reclambücher selbst herbeigekauft. Der Klagen wird im Urteil unterlag. Besitze der Reclam'schen Bibliothek zu weniger als 20 Pf. zu verkaufen. Für jede Wiederhandlung wird eine Geldbuße angeordnet. Die Kosten des Rechtsstreits hat Puggau zu tragen.
* **Gefessenen** sind im Laufe der vergangenen Woche in Halle: Sad 45 Personen, darunter 10 Ortsfremde, und zwar an: Lungens-Tuberkulose 3, Altersschwäche 3, Bronchitis 1, Lebensschwäche 4, Verlesung der Luftröhre 1, Hüftgelenksentzündung 1, Mittelohrentzündung 1, Augenentzündung 6, Verbrühung 1, Raskdarmtrüb 1, Diabeteis, Nierentzündung 2, Selbstmord 1, Scharlachentzündung 1, Herzschlag 1, Umgenickung 1, Schar-

lach 1, Herzleiden 1, Hüftgelenksentzündung 1, Schädelbruch 1, Gerkleiser 1, Gehirnarterienentzündung 2, Verwunde der Beine 2, Bronchinterlebensentzündung 1, Magenkrebs 1, dazu Totgeborene 5.

In derselben Zeit verstarben in Halle-Nord 14 Personen, und zwar an: Leberentzündung 1, Altersschwäche 2, Herzinsuffizienz 1, Scharlachentzündung 1, Lebercarcinom 1, Gehirnschwäche 1, akutem Magen Darmkatarrh 1, Augenentzündung 1, Scharlach 1, Lebensschwäche 1, infolge Selbstmords durch Vergiftung, infolge Selbstmords durch Ertränken 1, unbekannter Todesursache 1.

* **Aus dem Bureau des Stadt-Theaters.** Mittwoch letzte Aufführung des Weigen Höl'l. — Das beliebte Künsterpaar Stalberg hat sich zu seinem Benefiz für Donnerstag die Gesangssoiße Die schöne Ungarin mit Gesangs- und Tanzszenen gewählt. Es ist darauf anzufragen gemacht, daß Abonnements zu dem Benefiz Der Ring des Nibelungen nur noch bis Ende dieser Woche ausgegeben werden. Breite der Plätze für alle 4 Abende 10, 8, 6 und 3 M. Die Oper bereitet eine nur einmalige Aufführung des Tristan mit Herrn Dr. Banoff und Fr. Stoll für Freitag, den 6. vor.

* **Im Apollo-Theater** steht der neue April-Spielplan im Zeichen der hohen Beihilft. Mit ein einziger Vertreter des sogenannten hiesigen Gesellschafts kommt auch die verchiedenen Schritte des Ballettes werden von Damen ausgeführt. Oder sollte doch ein Exemplar generis masculini (männlichen Geschlechts) unter dem Praesens zu finden sein? Der Besucher mag das herauszufinden suchen. Das Schauspiel ohne Männer wird eröffnet durch die Soubrette Elise de Plaque, die mit flotten und geistig wirkenden Couleuren, mit der Frauenrollen unter Kallitree recht lustig zu parodieren weiß. Genungen wird ferner von Nigolotto — im Programm mit vier Prologischen versehen und als Stimm-Phänomen bezeichnet — im hohen Sopran wie im Bariton gleich und sicher. Die Drollhölle-Musiklerin Klezandra Fernand ist jetzt sehr hübsch und geistig wirkende Couleuren, mit der Soubrette Nigolotto, die mit flotten und geistig wirkenden Couleuren und formidablen Soubrette-Konz wie ein Militär-Ballet, Leichte Kavallerie, auf, das Publikum der Quarenjode gefolgt. Die 5 Violettas präsentieren sich als geistige und geistige Akrobaten, und die beiden Damen Bishg-Areella als ebenbürtige Quatuor-Stimmen. Unter der Begleitung Nigolotto werden heute noch ein Paar gemalte Szenen gebracht, die aus einem Werk — ein prachtvoll gebauter Schimmel — figuriert und die durch geschmackvolle Arrangierung sein. Prachtige Farbenreize weisen auf die chromatischen Genieren der Mlle. Lafayette auf. Der originale Spielplan wird wie gewöhnlich durch die ersten Leistungen der Kabelle unter Leitung des Herrn Ritz noch anstehender und unterhaltend gemacht.

* **Wahlfahrer-Theater.** Im Erlöse uns von dem Uebel! Dieser Erwerb wird mit uns in den letzten Wochen mander einige Besucher des Theaters angetrieben haben, wenn er antehen mußte, wie durch Operentvorstellungen sehr geringen Grades das Haus seiner eigentlichen Bestimmung, entleert wurde. Wir freuen uns, und wir haben auch sehr begründete Ursache dazu, daß seit Sonntag wieder ein prächtiges Spezialitäten-Programm zu Ehren gekommen ist, das mit lang abgetaner Eichen neue feine Diamanten bringt. Aus der Fülle des Gebotenen seien die vier farbigen Diamanten (The 4 black Diamonds) besonders hervorgehoben. Es sind zwar nur drei farbige und ein Weißer. In ihren a capella und Gesängen mit Musikbegleitung kann man nur seine hohe Freude haben. Auch die Soubrette Elise de Plaque mit einer guten Stimme versehen, ein Vortzug der nicht alle ihre Kolleginnen aufzuweisen haben. Des Orah's Blanca, ein französisches Duett, fingen, von einer Ausnahme abgesehen, nur in ihrer Mutterprache. Ohne ihnen zu nahe treten zu wollen, muß doch gesagt werden, daß Gesänge vor deutschen Bühnen in fremder Sprache, wie sie auch die Diamanten-besitzer fassen, immer noch ein Vorzug ist. Bittorio und Giorgio zeigen sich als famose Sänger und Fußgeber; wir möchten die angelegte Belohnung für das Abnehmen der Schiefe nicht verweigern. Einen prächtigen multifachen Aufschüttungs-Akt bringen Rosa und Violetta, namentlich fand das Orchester sehr Anerkennung. Die Verwandlungen von Bessie und die Soubrette Elise sind ein Bekannte, die man immerhin abgern einmal wieder sieht. Ein großer Vortzug des ausgeübten Programms scheint uns darin zu bestehen, daß es schon frühzeitig abgesehen ist.

* **Remondorf, 2. April.** Ein Zusammenstoß eines Motorwagens mit einem Eisenbahnzuge hat in der Nähe der Bahnhöfen Fabrik. Die Drosche wurde zertrümmert, ein Pferd verletzt. Die Schuld soll dem Droschenführer treffen.

* **Döllnis, 3. April.** Gosi kan tutto! Die Döllniser Ritz-Quasbrauerei hat ihr altes, bisher streng geheim gehaltenes Geheimgesetz an eine Berliner Aktiengesellschaft verkauft.

* **Wachau, 2. April.** Eine hinterlassene Witwe erwirbt eine hiesige junge Dame, welche einen Eger voriger Woche Besucht machen wollte. Der ansichtsbahn wohnende Krümpfing kam jedoch nicht. Später wurde bekannt, daß dieser, ein Wohlthäter Thiere aus Britschau, seinem Reben ein Ende gemacht habe. Die Gründe zum Selbstmord sind unbekannt.

Aus den Nachbarkreisen.

* **Zeitz, 2. April.** (Sig. B.) Offentliche Volksversammlung. Am Freitag abend findet in der Wilhelmshöhe eine öffentliche Volksversammlung statt, in der der Genosse Ban 1. Hiesige aus Berlin über das Thema: „Schule, Kirche und Arbeiter.“

Genosse Böhler wird dabei die heutigen Pen-miederungspläne der hiesigen Klassen beleuchten und besonders das Bestreben, die Schule wieder der Straße auszuschieben als früherer Geistesführer in Genosse Böhrer am besten in der Lage, die Einwirkungen auf untere Klassen-Volkleben beleuchten zu können. Dem Vortrag wird ein Vortrag nach der Diskussion eine Ausstehensbewegung aus der Kirche angeschlossen. Die Herren Prediger und Pastoren, die sonst immer sehr bemüht sind, dem Volke die Religion zu erhalten, haben Gelegenheit, in dieser Verammlung event. ihre Ansichten vorzubringen, freie Diskussion ist ihnen gestattet. Sie mögen also nur kommen. Daß die Verammlung von unruhen Genossen und Genossinnen auf besucht werden wird, wissen wir im voraus.

* **Bedürftigen-Kassette.** Am 1. Februar hatte unsre Stadt 30866 Einwohner. Zu kamen im März 354, ob gingen 539 Personen, demnach am 1. März 30881 Einwohner.

* **Trebnitz, 2. April.** (Eigen. Ber.) Arbeiter-Mitglieder. Heute morgen verunglückte der Dreizehnhüter Carl Conrad aus Trebnitz tödlich. Der Unfall ereignete sich beim Schritt aus dem Boden, wobei derselbe mit dem Kopfe auf die Gleisen schlug. Der Tod trat sofort ein.

* **Naumburg, 1. April.** (Eigen. Ber.) Arbeiter-Mitglieder. Die Arbeiter-Kommission mußte das zweite Mal gegen die Firma Neugebörn (Gerrenklose) einmischen, weil sie die Arbeiterinnen vertriebe Male über die gesetzlich zulässige Arbeitszeit hinaus beschäftigt hatte. Das zweite Mal belommen sie von dem ersten Antragssteller durch Beschäftigung (am ersten haben wir noch nichts erfahren können).

Letzte Nachrichten.

Breslau, 3. April. Die Ursache des Brandes in der Friedensgrube wurde bis jetzt noch nicht festgestellt. Die Arbeiter zur neuen Abbauung wurden sofort vorgekommen. In acht bis zwölf Tagen hofft man den Brand zu lokalieren. Ein weiteres Gruhenunfall ereignete sich in der Grube der Domersmarchstraße, wo zwei Vergleite verbrüht und getötet wurden.

Troppan, 3. April. Die Epidemie der Genickstarre nimmt immer zu; sie herrscht bereits in 30 Gemeinden des östlichen Schlesiens.

Salkamies, 3. April. Die Wohnungen der Ingenieure werden von Soldaten mit aufgestellten Bajonetten bewacht, ebenso die Eingänge zu den Gruben. Eine große Anzahl Frauen umlagert noch immer die Eingänge zu den Gruben, da sie die Hoffnung noch nicht aufgegeben haben, daß sich noch Lebende darin befinden. Sie haben die Behörden gezwungen, zu verfügen, daß die Aperturen die ganze Nacht hindurch offen bleiben.

Wons, 3. April. In verschiedenen Gruben sind Teil-Ausfälle ausgebrochen. Die Zahl der Ausfindigen wird auf 2000 geschätzt. Die Arbeitgeber haben bereits eine Lohn-erhöhung von 10 Prozent bewilligt, doch werden 20 Prozent verlangt.

Standesamtliche Nachrichten.

Galle (Süd, Steinweg 2), 31. März.

Aufgebote: Der Fleischer Kahl und Auguste Meerboe (Weisenstraße 4 und Magdeburgerstraße 63). Schloffer Ertrube und Anna Grunwald (Vollentzstraße 9 und St. Landberg 5). Hotelbesitzer Diekmann und Margarete Golze (Berlin). Zimmermann Rabe und Marie Bauer (Gelfa und Unterriedorf). Dreiermitglied Günther und Babette Fuchs (Galle und Augsburg).

Geschichtungen: Former Straube und Friederike Große (Mausbergstraße 2 und Fährerstraße 73). Schloffer Liede und Feida Bendorff (Adenbergstraße 3 und Gerstenberg). Schneider Schypczak und Maria Hipp (Steinweg 13). Eisenarbeiter Rabe und Elisabeth Golze (Weingärten 32 und Hebenauerstraße 162). Bahnarbeiter Ritter und Martha Dittmann (Pringenstraße 24 und Lindenstraße 68). Gärtner Weite und Marie Schmidt (Merleburg und Martinsberg 18). Schriftföhrer Schaumburg und Marie Groß (Merleburgerstraße 74 und Liebenauerstraße 170). Geschäftsbote Seidel

und Gedwig Ehren (Grünstraße 11 und Schmiedstraße 20). Dachdecker Robitzki und Margarete Wöhlins (Gaalberg 23 und Villenstraße 6). Arbeiter Bennemann und Fanny Hebe (Weisenstraße 2). Schlossergeselle Schulz und Emma Schulze (Schneidstraße 4). Schlosser Philipp und Helene Wald (Reifenstraße 4). Former Engelhardt und Helene Ulrich (Vernardstraße 7).

Geboren: Arbeiter Angermann L. (Wörmliherstraße 67). Bauhilfsschüler E. (Nalobstraße 3). Arbeiter Wend L. (Nalobstraße 44). Eisenarbeiter Schuber S. (Nalobstraße 50). Vorarbeiter Fohrenheyer L. (Mansfelderstraße 53). Kaufmann Franke L. (Nalobstraße 14).

Gestorben: Arbeiter Böhm, 56 J. (Weingärten 34). Bohr-arbeiter Becker, 21 J. (Carnation-Lagarett). Des Drechlers Bachmann Gehrau, 45 J. (Martinsplatz 16). Witwe Weyland, 77 J. (Lurmitzstraße 158).

Galle (Nord, Burgstraße 38), 31. März.

Aufgebote: Der Vorseher Eyringer und Anna Koch (Lühringstraße 17 und Heilstraße 3). Regierungs-Referendar Lange und Anna Rüst (Seele und Mühlweg 41).

Geschichtungen: Schneider Eitz und Sophie Jany (Burgstraße 54 und Schleibweg 4). Fleischer Zimmer und Margarete Hunold (Nalobstraße 8 und Bettnerstraße 22). Volhede Diebrich und Berta Stiller (Süderen und Friedrichstraße 20). Magazin-arbeiter Krummen und Anna Barth geb. Baigt (Varg 3). Redakteur Wolfenbuehler und Wilhelmina Meißner (Nalobstraße 2).

Geboren: Kautschukarbeiter Kille L. (Schillerstraße 29). Tischler Frische L. (Nalobstraße 20). Maurer Schüpe L. (Georgstraße 12). Lokomotivbehrer Dieke S. (Wittverstraße 36). Schlosser Diekmann L. (Heilstraße 3).

Gestorben: Arbeiters Lohse L., 6 St. (Gentienstraße 37).

Reichstagswahlkreis Merseburg-Ouerfart.

Die von den einzelnen Distrikten jüngst eingekandten Berichte haben zwar ergeben, daß der Stand unserer Bewegung im allgemeinen günstig ist, trotzdem dürfen wir aber in der Agitation nicht erlahmen, sondern müssen namentlich die wirtschaftlich wenig entwickelten Gebiete unseres Kreises kräftig bearbeiten, damit sich zur nächsten Reichstagswahl in zwei Jahren wir über eine gut ausgebaute Organisation verfügen. Der Zentralvorstand ist sich schließl. geworden, überall dahin, von wo es verlangt wird, Vertreter zu entsenden, die den Parteigenossen in den einzelnen Distrikten mit Rat und Tat zur Hand gehen. Um eine bessere Durchführung zu ermöglichen, hat der Zentralvorstand beschloffen, den einzelnen Distrikten einbetitelt. Kassenbücher zur Verfügung zu

stellen, die in Kürze mit besonderen Erläuterungen ausgestattet werden. Die Mitgliedsbücher werden ebenfalls in nächster Zeit neu herausgegeben, die Erneuerung ist nötig geworden, damit eine bessere Uebersicht genommen werden kann. Zur Waifer gibt der Zentralvorstand in diesem Jahre besondere Wahlkarten heraus. Wo bisher die Karte die Partei-berücksichtigt, haben die Parteigenossen sich mit diesen in Verbindung setzen, um Verbesserungen und Erweiterungen vorzunehmen, um möglichst zu machen. Die Karte wird künftig außer im offiziellen Parteiprogramm, dem Volksblatt für Halle a., auch in der Leipziger Volkszeitung veröffentlicht werden. Für die Grenzgebiete ist die Unterfertigung aller Parteigenossen unerlässlich, und deshalb erfolgt die Publikation künftig in beiden Blättern. Ferner hat der Vorstand beschloffen, die zahlreichen Strafmandate nicht alle bis zur höchsten Instanz zu verfechten, sondern nur eine Sache bis zur pringstlichen Entscheidung zu bringen, bei den übrigen aber die Berufungen zurückzugeben und die Strafen zu bezahlen. Der Austritt aus der Landeskirche wird in nächster Zeit auch mehr propagiert werden, wozu die Unterfertigung aller Parteigenossen erbeten wird. Ueber die Lokalfrage werden in Kürze besondere Mitteilungen erscheinen. Wir ersuchen die Parteigenossen allerorts, den hier angekündigten Beschlüssen beizutreten und ihnen Geltung zu verschaffen.

Schleib, 1. April 1906.

Der Zentral-Vorstand.

Achtung, Hohenmülsen!

Für die Volksblattleser von Jaucha, Lembschen und Reufchen ist in der Zustellung des Blattes eine Aenderung eingetreten. Genosse Hermann Richter-Jaucha hat für diese Orte die Expedition übernommen. Für etwa vorkommende Verzögerungen bitten wir um Entschuldigung.

Die Sitzungs-Kommission.

Für die Mitglieder des Bergarbeiter-Verbandes tritt obige Aenderung gleichfalls ein.

Der Vertrauensmann.

Verantwortlicher Redakteur: A. Wolfenbuehler in Halle.

Wer bei Nussbaum kauft, spart Geld!

Ne. 58011

RABAT-KARTE

Hamburger Engros Lager

Leopold Nussbaum

Halle a. S.
Gr. Ulrichstrasse 60/61.

ANWEISUNG: Wir erhalten gegen Aufwasch bei Best.-Einkäufen für je 50 Pfg. des bezahlten Betrages eine Rabatt-Karte. Diese Karte haben man in die auf der Längsseite der Rabatt-Karte vorgedruckten Felder. Sobald die Felder besetzt sind, wird die Rabatt-Karte von uns mit einem Aufdruck versehen. Die Karte ist bei Einkäufen in Zahlung genommen.

Geestlich geschützt.

Für je 20 Pfg. eine Rabattmarke.

Grosse Posten

Gardinen, Portieren, Teppiche,

Tischdecken, Rouleauxstoffe

werden zu

aussergewöhnlich billigen Preisen

verkauft.

Mehrere hundert **Gardinen-Reste**

bis 2 Meter lang,

darunter **allerbeste Qualitäten**, von welchem das Meter 2 Mk. kostet, nur solange Vorrat reicht, weiss und ocreme, jeder Rest für

50 Pfg.

Friedr. Herm. Hönicke

am Leipziger Turm.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Tüchtige Metalldreher stellt bei hohem Lohn ein.

Herm. Wintzer, Langenstraße 24.

Ein kath. Pfarrer als Sozialdemokrat.

Preis 10 Pfg.

Für Kinder freudender Eltern illustrierte Jugend-Bibliothek. Beliebende Aufsätze von Konrad Wischmanger. Zu beziehen durch die

Volksbuchhandlung.

Harz 42/43.

Neue Auflage! Der Zukunftsstaat.

Thesen über den Sozialismus. Ein Wesen, seine Durchführbarkeit und Zweckmäßigkeit.

Preis 30 Pfg.

Zu beziehen durch die

Volksbuchhandlung,

Harz 42/43.

Todes-Anzeige. Gestern starb plötzlich und unerwartet unsere liebe kleine Tochter im Alter von 2 Jahren 8 Monaten. Dies zeigt tieferbetruet an. Die trauernde Familie Ferd. Kules.

Stadt-Theater Halle a. S.

Direktion: M. Richards.

Mittwoch den 4. April

199. Ab.-Vorh. Beamtentarten gültig. 3. Viertel.

Zum letzten Male!

Schwanz in 3 Akten

von D. Bümenthal u. G. Radelburg.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Donnerstag den 5. April

200. Ab.-Vorh. Beamtentarten ungültig. 4. Viertel.

Benefiz f. Adele Stahlberg-Wieft und Karl Stahlberg.

Die schöne Ungarin.

Gefangenschaft in 4 Akten von Mannsbädt und Heller.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Foller.

Gastspiel ohne Mäander.

Programm:

5 Violettas,

atrobatisches Damen-Ensemble.

?? Rigoletto ??

Stimm-Phänomen.

Sidi Nirwana

Blasische Fosen mit dem Wunderpferd „Locky“.

Elite Ballet-Ensemble

Gasthof Drei Könige

Kleine Klausstrasse 7.

Viehmarkt.

Donnerstag und Freitag

Bierzelt

direkt am Pferdemarkt.

Streicher.

Lange

Damen-Uhrketten

über 100 Stück schöne Muster, von 2.50, 3.00, 4.50, 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 9.00, 10.00, 12.00, 14.00, 16.00, 18.00, 20.00, 24.00, 27.00, 30.00 bis 100 Mark.

Damen-Uhren

von 10, 12, 14, 16, 18, 20, 24, 30, 33, 35, 40, 50, 60, 80, 90, 120-150 Mark.

unter reeller schriftlicher Garantie. Die Waren sind in meinem Schaufenster mit Preisen ausgestellt.

Herm. Schindler,

Uhren- und Goldwaren-Handlung.

Gr. Ulrichstraße 35.

Rabatt in Marken u. bar.

Wolle

kaufen Sie zum alten Preise, gute Dual, immer noch ohne Aufschlag bei

Geiststraße 42. Max Berndorff.

Klavier- und Geigenspieler

für zweiten Oberflächentisch von nachmittags 3 Uhr an nicht

F. Gantz, Friedrichswerger.

Einige Mädchen vom Farben werden sofort gesucht. Gebr. Ohmann, Papierwarenfabrik, G. m. B. F.

Walhalla.

Das grandiose Variete-Programm.

Neu! Neu!

Desroches-Bianca

rühmlichst bekanntes französisches Duett.

Signor Ghezzi

phänomenaler Verwandlungs-Schauspieler

Novität!

The 4 Black-Diamonds

humoristisches Herren-Gesangs- und Tanz-Quartett.

Urkomisch!

Vittorio et Georgetto

sensationelle Equilibristen, Handtänzer und Boxer auf den Händen.

The Althoffs

? La Toupee?

Rosa & Violetta

elektrisch-musikalischer Ausstattungs-Akt.

Lilly Osinsky

brillante Vortrage-Soubrette.

Deutsche Bioscope-Gesellschaft

Neue Serie lebender Photographien

Excelsior

8 Damen. — Solotänzerin: Marianne Kuschmann.

a. Grand dans de baladres, b. Leichtes Kavallerie.

Alexandra Fernandi

Drahtgitarren u. Pianofortin.

Sisters Blöck-Darella

Equilibristinnen I. Ranges.

me. Lafayette

chromoplastische Genierien.

Elsa de Planque

humorist. Vortrage-Soubrette.

Gleiche Maschinenfabrik nicht einige tüchtige, selbständig arbeitende Schloffer als

Vorarbeiter für Transporteure, Mühlenebetoren, Eisenkonstruktion zc. bei hohem Lohn.

Off. unter X. X. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Möbeltransporte mit reich. Möbeln und Sofas können werden angenommen und sachgemäß ausgeführt.

Rich. Müller & Co., Steinweg 52.

Donnerstag den 5. April abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in Brunner's Kellerne, Lindenstr. 78
große öffentliche Volks-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Religion, Schule und Arbeiter. Referent: Schriftsteller Gen. Otto Bühle-Leipzig.
2. Freie Diskussion.

In dieser Versammlung gilt es, gegen die Verfassungsgelüste zu protestieren. Arbeiter, Parteigenossen, sorgt für starken Besuch. Männer und Frauen haben Zutritt.

Der Einberufer.

Zentralverband der Maurer.

Zweigverein Halle a. S.

Dienstag den 3. April abends 8 Uhr im Saale der Moritzburg, Harz 51

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zu den Lohnabzügen beim Maurermeister Günther (Neubau Goldene Kugel).
2. Raiffeier.
3. Verbands-Angelegenheiten.
4. Verschiedenes.

Es ist Pflicht aller Kollegen, zu erscheinen, um das prägnante Benehmen des Maurermeisters Günther kennen zu lernen.

Der Vorstand.

Konsumverein für Halle-Giebichenstein und Umgeg.

E. G. m. b. H.

Donnerstag den 12. Ap. . abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Burgtheater zu Giebichenstein

ausserordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Die Frage der Verschmelzung des Konsumvereins Halle-Giebichenstein und des Konsumvereins zu Ammendorf mit dem Allgem. Konsumverein zu Halle. Referent: Herr Verbandsdirektor Assmann, Braunschweig.
2. Anträge der Mitglieder, welche bis Sonnabend, den 7. April schriftlich eingereicht sein müssen.

Der Aufsichtsrat. Göhre. Hof.

Zutritt nur gegen Vorzeigung der Legitimation.

Konsumverein Ammendorf u. Umg.

E. G. m. b. H.

Freitag, den 13. April nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr im „Deutschen Kaiser“ zu Beesen

ausserordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Die Frage der Verschmelzung des Konsumvereins Ammendorf und des Konsumvereins für Halle-Giebichenstein mit dem Allgem. Konsumvereins zu Halle. Referent: Herr Verbandsdirektor Assmann, Braunschweig.
2. Anträge der Mitglieder, welche bis Sonntag, den 8. April schriftlich eingereicht sein müssen.

Der Vorstand. Bösch. Müde.

Zutritt nur gegen Vorzeigung der Legitimation.

Achtung, Maler!

Want Beschluß der letzten Versammlung vom 27. März 1906, den Mitgliedern der Vereinigung zur Kenntnismache, daß Formulare zum Zutritt aus der Landeskirche in den Bureaustunden bei Streicher, Wochentags von 8-9 Uhr abends und Sonntags von 10-12 Uhr ausliegen, sowie Ausreißerklärungen daselbst entgegengenommen werden.

Die Verwaltung.

Soziald. Verein für Weissenfels.

Donnerstag den 5. April abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in der „Zentralthalle“

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Religion und ihre Entstehung. Referent: Gen. Leopoldt, Beih.
2. Expedition Angelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Ortskrankenkasse III, Weissenfels

Als Kassenvorsteher praktizieren nur die Herren:

- Dr. med. Loshoff, Schwarzer Adler am Markt, Sprechstunden von 8-9 Uhr vormittags, 3-4 Uhr nachmittags. - Fernruf 88.
 Dr. med. Levi, Raumburgerstraße 9, Sprechstunden von 8-9 Uhr vormittags, 2-3 Uhr nachmittags.
 Dr. med. Otto, Tübenstraße 13, I, Sprechstunden 7-8 Uhr vormittags, 12-1 Uhr nachmittags.
 Der Vorstand.

Bergarbeiter - Verband.

Zahlstelle Zeitz.

Mittwoch den 4. April abends 8 Uhr

öffentl. Bergarbeiter-Versammlung

im Deutschen „Kaiser“, Aue bei Zeitz.
 Referentin: Frau Rödel aus Cera.
 Der Einberufer.

Gewerkschaftskartell Halle a. S.

Freitag den 6. April abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im „Weißen Hof“, Geißstraße 5

Sitzung.

Tagesordnung:

1. Eingänge und Mitteilungen.
2. Wahl eines 2. Kassierers.
3. Berichterstattung von der Kartellkonferenz in Galberstadt.
4. Gewerkschaftsfest und Wahl einer Bestimmungskommission.
5. Streiks und Lohnbewegungen.
6. Verschiedenes.

Vollzähligen und pünktlichem Erscheinen der Delegierten steht entgegen
 Der Vorstand.

Maler, Lackierer, Anstreicher zu Zeitz.

Donnerstag den 5. April abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in Kämpfers Restaurant

grosse öffentl. Versammlung.

Referent: Bezirksleiter Ernst Narkorn, Erfurt.

Das Erscheinen sämtlicher in unserem Beruf tätigen Kollegen wünscht
 Der Einberufer.

Naturheilverein I Halle-Giebichenstein.

Mittwoch den 4. April abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Burgtheater,

Große Gosenstraße 12

Vortrag über Feuerbestattung.

Referent: Herr Aug. Albrecht.

Eintritt frei. - Gäste willkommen. Der Vorstand.

Die Vorzüge meiner Schultornister,

solide haltbare Qualität und billiger Preis, sichern mir dauernden Erfolg. Alljährlich steigt der Umsatz, weil sich haltbare Ware selbst am besten empfiehlt.
 Schultornister für Knaben und Mädchen in großer Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten.

C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

Mitglied des Radball-Spar-Vereins.

Jagdrad

ist und bleibt das beste deutsche Fahrrad!
 Präzisionsarbeit ersten Ranges! daher 2 und 3 Jahre schriftliche Garantie.
 Fahrräder von Mk. 54,- an.



Mit Doppelstocklenkern von Mk. 60.50 an.
 Pneumatik Mk. 3.30, Luftschläuche 2.30, Acetylenlaternen 1.90, Glocken 0.16
 Kettens 1.40, Pedal 1.00, Luftpumpen 0.85, Sattel 1.75, Nimmachien 2,-, Sattel
 Heuschalungsmaschinen sowie Jagdrevolver, Schalenbüchsen, Teleskop, Luftpistole,
 Pistolen, und Revolver unerschätzlich billig.
 Verkauf direkt an Privatver., ohne Zwischenhandel.
 Auf Wunsch Anschauung.
 Hauptkatalog senden an jedermann gratis und franco die
 Deutsche Waffen- und Fahrradfabriken in Wetzlar (Hess.) No. 418



Nur Karl Kochs Nährzwieback

kommt seiner Zulammensetzung und Wirkung nach, der Muttermilch gleich, wirkt ernährend und geistlich, macht alle Verdauungsstörungen umgänglich; man gebe daher den Kindern, wenn sie geblieben sollen, nur Karl Kochs Nährzwieback.

Karl Kochs Nährzwieback.

Geerenstraße 1.

Zu haben in sämtl. Konsumvereinen.

Produktiv-Genossenschaft für Herrenbekleidung „Solidarität“, e. G. m. b. H.

Halle a. S., Gutsbornerstraße 4, I. r.

halten sich zur Anfertigung feiner Herrengarderobe n. Maß

bestens empfohlen.

NE. Anfertigung auch bei Selbstlieferung der Stoffe.

Reparaturen prompt und billig.

Maurer, Maler. Pinseln für Kunst und Industrie.

Billigste Preise.

Albert Kunzemann, Leipzigerstrasse 25. Telephon 2869.

Raffe-Zigaretten !!

Feinste Qualität No. 1, 2, 3.

Su haben in Spezialgeschäften. - Bitte auf den Namen Raffe zu achten. - Vor Nachahmung wird gewarnt!

Weissenfels a. S.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich vom 1. April ab die Verwaltung des

Restaurant „Zum Bergkeller“

vis-à-vis der alten Papierfabrik übernommen habe und bitte um recht zahlreichen Besuch. Für gute Speisen und Getränke werde ich stets Sorge tragen.
 Hochachtungsvoll Robert Scheel, Zigarettenmacher.

Parteigenossen des Delitzsch-Bitterfelder Wahlkreises!

Unterzeichneter beehrt hiermit für Sonntag, den 29. April 1906, vormittags 11 Uhr, im Rindenhof zu Delitzsch eine **Gemeindevertreter-Konferenz**

ein. Tagesordnung: Die Aufgaben der Arbeiter-Vertreter in den Land- und Stadtgemeinden. Referent: Reichstagsabgeordneter Adolf Hieseler-Palle.

Die Parteigenossen im Wahlkreis werden ersucht, die Wahl der Delegierten sofort vorzunehmen. Außerdem werden die Gemeindevertreter und Parteigenossen ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Zentralvorstand.
Z. A.: L. Wiedermann.

Deutscher Reichstag.

62. Sitzung. Montag, den 2. April 1906, vorm. 11 Uhr. Am Bundesratsitzungssaal. Die zweite Beratung des

Militärwesen

wird fortgesetzt. **Beim Kapitel Militärintendanturen** tritt **Abg. Werner** (Ant.) für Vervollständigung der Intendanturen-Liste ein.

Das Kapitel wird bewilligt. **Beim Kapitel Militärärztliche Versorgung** tritt **Abg. v. Normann** (Ant.) den verstorbenen Hauptmann **Georg Koon** gegen die Vorwürfe des **Abg. Zubeil**. (Weißal recht).

Das Kapitel wird bewilligt. **Beim Kapitel Selbstversorgung der Truppen** beantragt die Kommission, die Zulage für die patentierten Oberleitnants auf die der Infanterie und des Ingenieur- und Pionierkorps zu beschränken.

Abg. v. Normann (Ant.) kündigt für die dritte Lesung einen Antrag auf Ausdehnung der Zulagen auf Artillerie und Kavallerie an und verzieht sich schwerer Bedenken auf Widerspruch gegen die von der Regierung geforderte Restitutionspflicht.

Abg. Zede (natl.) bittet, die Offiziere nicht so lange in kleinen Garnisonen zu lassen, und wünscht den Bau von Offiziers-Wohnhäusern. Das Reich darf doch nicht bloß für Arbeiter-Wohnungen Geld haben! Der Train sollte höher geschätzt werden und in ihm nicht Offiziere angestellt werden, die wegen Mißhandlung von der Infanterie abgepflogen worden sind.

Abg. Witten (Ztr.) bittet jetzt schon um Ablehnung des Antrags **Normann**. Man hat die Stellenzulage für die Oberleitnants der Infanterie ausbedungen mit den schlechtesten Voraussetzungen für die Infanterie begründet. Da soll man uns doch nicht zumuten, diese Zulagen auch auf Kavallerie und Artillerie auszuweiten. (Weißal im Zentrum und links).

Abg. Leebauer (Soz.): Wie allseitig anerkannt wird, bedeuten kleine Garnisonen eine große lästliche Gefahr für junge Offiziere. Bei Restitutions an kleinen Orten treten diese Gefahren im verstärkten Maße auf. Ein Offizier hat mit Restitutions Spielraum für einen sehr bescheidenen Ort für eine Restitutions erklärt. Selbst an der Restitutions in Hannover greift die Spielwelt wieder. An einer Restitutions in einer Kleinstadt wird die Spielwelt noch größeren Umfang annehmen. Nun hat man ja alle übrigen Restitutions abgelehnt, will aber die Restitutions in Wabern bewilligen. Will großer Offizier nicht lieber in Wabern als in einer Kleinstadt sein? Das Reich appelliert zu haben. Man glaubt wohl, daß der bürgerliche Stammhof der dem Zeug bewahrt. (Heiterkeit.)

— Das unter den Offizieren Wein, Weib und Weibel und vielleicht noch die Pferde als das einzig Interessante auf der Welt betrachtet werden, ist schließlich nicht zu verwundern. Die hochmütige Eitelkeit namentlich der norddeutschen Offiziere, die heimliche Mißgunst von der Außenwelt müssen zu einer Vertengung des Geschickes führen. Der Wiedererstand wird allerdings sehr ausgebildet, das gebe ich zu. Das aber das fundamente Eitzen auf dem Gaul die Offiziere so müde machen soll, um ihren Vergnügungen nachzugehen, glaube ich nicht. Es werden nur für höhere Genüsse abgestimmt. Das gegen disponiert die kaiserliche Heberzeugung gerade für die Offiziere. Aus all diesen Gründen bitte ich um Ablehnung der Restitutions in Wabern. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Kriegsminister v. Einem: Ich kann das Kompliment geschickter parlamentarischer Strategie, das mir der **Abg. Leebauer** machte, leider nicht ablehnen. Für Wabern sprach ein sehr einfacher Grund, nämlich der, daß wir dort schon einen Offizier haben. Es ist mir zu begründen, wenn sich die Restitutions mit der Restitutions befähigen. Wenn der **Abg. Leebauer** Restitutions in großen Garnisonen will, so kann ich ihn nur

bringend bitten, doch in einem der nächstjährigen Etats Mittel dafür zur Verfügung zu stellen. (Heiterkeit.)

Abg. Graf Oriola (natl.): Es ist viel bedauerlich, daß hier in diesem Reichstag daran wird, den deutschen Offizieren und dem deutschen Offizierkorps gesprochen wird, wie es der **Abg. Leebauer** getan hat. (Zubeil sehr richtig und bei den Soz.) So kann nur jemand sprechen, der nicht die Gelegenheit und die Ehre gehabt hat, mit deutschen Offizieren zu verkehren. (Abg. v. Normann ruft mit sehr lauter Stimme: Sehr richtig!) Würde ich dem **Abg. Leebauer** gebührend antworten, so würde ich zur Ordnung gerufen werden. — Trotz unserer Bedenken haben wir uns entschlossen, die Restitutions in Wabern zu bewilligen. (Weißal b. d. Natl.)

Abg. Frh. v. Gertling (Ztr.) protestiert dagegen, daß der **Abg. Leebauer** den Hofhof von Wabern mit der dortigen Restitutions in Verbindung gebracht hat. Wenn wir die Restitutions in Wabern bewilligen, so spielt der Umstand, daß Wabern eine Wüstung ist, dabei keine Rolle. (Weißal im Zentrum.)

Abg. Dr. Müller-Sagan (Freil. Wtl.) bezeichnet die Bedenken gegen die Erziehung von Weisjungen in kleinen Orten als nicht haltbar. (Soz.): Gegenüber dem Kriegsminister möchte ich bemerken, daß ich keineswegs für Restitutions in größeren Orten eingetreten bin, sondern nur erklärt habe, daß wenn man überhaupt Restitutions erwirkt, sie besser in großen als in kleinen Orten erwirkt werden. — Ueber die heutige Stellungnahme des **Abg. Dr. Müller-Sagan** wundere ich mich um so mehr, als er ein so offenes und so richtiges Vernehmen über die Verhältnisse der kleinen Garnisonen betont hat. Die Entziehung des Freiern v. Gertling, die sich in direkt beleidigenden Ausdrücken äußerte, war wenig angebracht. Es ist doch allgemein bekannt, wie maßgebend für das Zentrum funktionelle Gesichtspunkte sind. Der phantastische Kuratorkonferenz des Grafen Oriola führt ihn dazu, die letzten Gedanken der kleinen Garnisonen zu ignorieren. Die Offiziere in Garnisonen haben anerkannt, daß die Restitutions an der Niederlage bei Jena schuld hat. (Weißal bei den Soz.)

Kriegsminister v. Einem befreit, daß die Restitutions des Offizierkorps die Arme nach Jena geführt habe, und weist auf die Studie des Freiern v. G. Goltz über diesen Gegenstand hin. Die hohe soziale Geltung des Offizierstandes ist nicht dadurch, daß er seit Jahrhunderten die besten Leute der Vererbung hat, sondern durch geistige und materielle Vorteile. Keiner von uns glaubt, ein vornehmer Wesen zu sein. Unsere Standesethik besteht in der treuen Erfüllung unserer Pflicht. (Bravo! recht!)

Abg. v. Oldenburg (Ant.): Das deutsche Offizierkorps geht nicht aus dem Unteroffizierkorps hervor wie in anderen Ländern, und gerade darauf beruht sein Glanz und seine Tüchtigkeit. Daß die Restitutions nicht zu geringen Leistungen führt, beweisen unsere Siege in den letzten Kriegen und die Ausbildung der türkischen und japanischen Arme durch deutsche Offiziere. (Bravo! recht!)

Abg. Dr. Müller-Sagan (Freil. Wtl.): Darüber, daß die Restitutions des preussischen Offizierkorps mit zu den Verdiensten von 1806 und 1807 beigetragen hat, sind die Akten längst geschlossen. Was hat das aber alles mit der Restitutions an tun? (Heiterkeit.) Durch die Restitutions in Wabern wird die Restitutions der Offiziere nicht mehr. Mit den allgemeinen Ausführungen des Herrn Leebauer über die Gefahren der kleinen Garnison bin ich ganz einverstanden; hier aber handelt es sich ja um eine Einrichtung einer Restitutions an einem kleinen Ort, der in der Nähe des Truppen-Lieblingsplatzes liegt.

Abg. Graf Oriola (natl.): Wenn Herr Leebauer unter dem Ausdruck phantastischer Kuratorkonferenz meine Dankempfindungen für die Taten der Offiziere von 1870 und 1871 meint, so nehmen wir diesen Ausdruck gern an. (Bravo! bei den Natl.)

Damit schließt die Diskussion. Der Antrag der Budgetkommission auf Verringerung der Stellenzulage für Oberleitnants auf die Infanterie wird gegen die Stimmen der Majorität abgelehnt. **Beim Kapitel Militärärztliche Versorgung** beantragt **Abg. Werner** (Ant.) Vervollständigung der von der Kommission geforderten Zulage für die patentierten General-Oberärzte.

Abg. Wimpas (natl.) wendet sich dagegen, daß Militärärztliche Zivilisationen ununterbrochen machen. **Generalmajor Eitz v. Arnim** erklärt, daß das auch die Auffassung der Militärärzte ist.

Abg. Zede (Soz.) verweist auf den offenen Brief des praktischen Arztes Dr. Hartwig an den Kriegsminister, worin verlangt wird, daß jeder eingetragene Retur ein Schein vom Heilmarzarge über seinen Gesundheitszustand mitbringen und auch beim Abgange vom Militär genau unterliegt werde. Dr.

darüber wurde von seinem Brief dadurch beanlagt, daß ihm in einem Falle von der Militärbehörde mitgeteilt worden sei, daß ein Arzt kein Recht hätte, in militärischen Angelegenheiten irgend ein Zeugnis abzugeben. Er macht darauf aufmerksam, daß mehrfach junge Leute zum Militär ausgetrieben wurden, die nach seiner festen Überzeugung völlig unbrauchbar zum Militärdienst waren. — Werner trägt eine Anzahl solcher Fälle vor. Ein Arzt schreibt in einem Briefe: „Jeder Soldat wird sorgfältig beobachtet; wenn er nicht gesund ist, wird er dem Militärdienst entlassen, meist sehr früher gemacht wird, in den Besitz der ihnen zustehenden Pension zu gelangen. Sie werden durch Zwörungen und noch andere Zurückstellungen in Agazetten unter Umständen eines Jahres genötigt, worin sie auf alle Ansprüche an die Militärverwaltung verzichten. Dagegen ist es ein Offizier ferner, die Pension voll zu erhalten, wenn er nur ein Zeugnis bringt, daß er nicht erwerbsfähig ist. Dem einfachen Soldaten aber werden die größten Schwierigkeiten in dieser Hinsicht gemacht. So wurde einem freiwillig nach China gegangenen Soldaten, der sich dort eine Kniegelenk-Krankheit zugezogen hatte, jede Pension ausgezahlt, während er doch nicht in der Lage war, seinen Beruf auszuüben. In dieser Art der Behandlung kranker Soldaten muß Remedur geschaffen werden. (Bravo! bei den Soz.)

Damit schließt die Diskussion. Der Antrag Witten wird angenommen. **Beim Titel Beamte und Unterzahnmeister** wünscht

Abg. Werner (Ant.) Vervollständigung der Budgetstellen. **Generalmajor Eitz v. Arnim** erklärt, daß wenigstens schon die Oberführer beider geteilt seien.

Abg. Graf Oriola (natl.) tritt für Aufhebung der Militärärztleistungen in Wabern ein.

Der Titel wird bewilligt. **Beim Kapitel Selbstversorgung der Truppen** beantragt **Abg. Frh. v. Gertling** die Konturierung, die die Militärverwaltung durch Fabrikation von Selterswasser und Konzentration der Privatindustrie machen.

Der Titel wird bewilligt. **Beim Titel Meinen für Maternen und Zubeil** wird nach unvollständiger Debatte der Kommissionsantrag auf Erleichterung der Erwerbsfähigkeit angenommen. **Beim Titel Erwerbsfähigkeit** wird

Abg. v. Höflinger (Ant.) eine Erhöhung der Forderung für das nächste Jahr, insbesondere in Bezug auf die Garnitionen in kleinen Orten der Mark Brandenburg. Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel Erwerb wird ein Antrag des Freiherrn v. Goltz (Zentr.) angenommen, nach welchem die Zeugniszulage mit dem 1. März 1912 fortfallen soll. **Beim Kapitel Vervollständigung** regiert die

Abg. Witten (Ztr.) und **Prinz Schönau** (natl.) eine größere Liberalität der Militärverwaltung gegenüber Leuten an, die durch Militärverdienste irgend welchen Schaden erlitten haben.

Der Titel wird bewilligt. **Beim Kapitel Militärärztliche Versorgung** wendet sich **Abg. Eitz v. Arnim** (Freil. Wtl.) für eine Reform des Kapitulant-Unterrichts, für eine Vervollständigung der Lehrer an den Unteroffiziers-Schulen und die Vereinfachung des Charakters als Weisbeamte an. Er lein.

Generalmajor Eitz v. Arnim erklärt, daß die Lehrer an den Offiziers-Schulen der Reichsbeamte sind. **Der Titel wird bewilligt.**

Bei den in der Beratung verbundenen Kapiteln Artillerie und Waffenwesen und technische Institute rügt

Abg. Dove (Freil. Wtl.) Härten beim Submissionswesen. **Generalmajor Eitz v. Arnim** stellt eine Neuregelung des Submissionswesens in Aussicht. (Weißal.)

Abg. Hans-Bohmann (Ant.) befragt die Verhältnisse in den Militärwerkstätten in Spandau. Im allgemeinen haben sie sich verbessert, aber es sind noch Wünsche genug unter den Arbeitern und Beamten vorhanden. Die Maschinen- und Wagnereidner werden schlechter bezahlt als in Privatbetrieben. Öffentlich werden sie wenigstens im nächsten Jahr eine Gehaltserhöhung erfahren. Die Beamten werden der alten Gehaltstabelle folgen, die erste Gehaltstabelle wird durch die Verwaltungsdirektoren müssen aufgeschoben werden. Besonders sieht sich die Verhältnisse der Kanalarbeiter. Ich komme nun zu (Zurufe: Schluss! Schluss!) zu den Beamten. Ihre Verhältnisse hat die neue Lohnordnung sehr verbessert, aber es bleibt noch ein großer Teil der alten Gehaltstabelle im Umlauf. In der Zeit der höchsten Not hat man die Löhne um Teuerungszulagen erheblich abgesenkt. Da scheint mir eine ganz kalte Auffassung zu Grunde zu liegen. Die harten Geldkrisen sind bei den geringen Löhnen besonders drückend. Die Kammer werden nur eine kurze Zeit lang gestimmt, und diese Zeit genügt nicht,

Gourdières und die Wahrheit über das Rettungs-wesen im deutschen Bergbau.

Dem Wortworts wird aus dem rhydisch-westfälischen Anfuhrerrecht geschrieben:

Wir bekennen gerne: Die Rettungsmannschaften von Zeche Schamrol, Arbeiter sowohl wie Beamte, haben in Gourdières ein mehr Selbsten als Nachrat, als sie, ihr Leben in die Schanze schlagend, mit ihren Apparaten in die zusammengebrochenen Schächte hinabstiegen und auch den brennenden Streden die Leichen der französischen Brüder zu bergen suchten. Wie solchen uns rätselhaft der ihnen zuteil gewordenen Anerkennung an. Wir wissen vor allen Dingen auch die Verheerung der Rettungswesen an Zeche Schamrol um die Vernachlässigung des Rettungswesens zu würdigen. Andererseits wollen wir aber ganz entschieden die Verurteilung, die dahin gehen, das gesamte Rettungswesen des Ruhrbergbaues als vollkommen mangelhaft und nachahmungswürdig hinzustellen. Manche Zeche genügt nicht einmal der besten Vorschriften der Bergbehörde. Somit wir unterrichten sind, bestehen im ganzen Bergbau mit etwa 180 Zechen Rettungswesen mit den in Gourdières so bewundern Apparaten nur auf den Zechen Schamrol und Himmels. Außerdem werden noch die Befehler der Bergschule in Bochum, also der künftigen Steiger, mit den Rettungsapparaten ausgebildet. Weiter rügt die Herrlichkeit nicht!

Als auf Zeche Borussia der Grubenbrand ausbrach, mußten auch Rettungsmannschaften und Apparate von Zeche Schamrol geholt werden, weil am Zeche Borussia die Einrichtung fehlte. Und so ist es an der meisten Zechen des Ruhrbergbaues. Das Ausland will das deutsche Rettungswesen indubien und einführen, und in Deutschland hat man keine. Das muß zum allgemeinen Nutzen offenbar werden. Denn sind die Ein-

richtungen auf Schamrol auch noch so vorzüglich — Schamrol ist nicht das Ruhrgebiet und nicht Deutschland.

Noch ein anderes Märgen müssen wir gestehen, weil es eventuell gefährlich werden könnte. Der Zentrumsabgeordnete **Druck** erklärte im preussischen Landtage, in Deutschland sei ein Unglück von der furchtbaren Größe wie das in Gourdières unmöglich. Das sind hier, treueren Beobachtern, unter Umständen große Gefahren herausbescheiden können. Es ist wiederholt nur einem glücklichen Zufall auszuweichen gewesen, daß Deutschland sein Gourdières noch nicht hatte. Wir wollen das gleich an Beispielen beweisen. Es ist kaum ein halbes Jahr her, da ereignete sich auf Zeche Banne im Ruhrgebiet eine Katastrophe, die der Gourdières durchaus ähnlich ist. Die Bergschule von Zeche Banne brachen mehrere Grubenbrände aus, die nur schwer aber gar nicht abgemindert waren. Die Brandquäle erfüllten mehr und mehr die Grubenbaue und erschwert das Arbeiten. Zudem machte sich eine härtere Entwicklung der Schlägquater bemerkbar. Die Bergleute befürchteten mit Recht eine Katastrophe. Trotzdem wurde weiter gearbeitet. Die Bergschule wurde sich an dem 2. Dezember die Bergbehörde schickte, so wurde dem Erfolg: die Bergbehörde schickte ein, das Wetterarbeiten wurde verboten. Es war aber auch die höchste Zeit. Kaum hatten die Mannschaften die Grube verlassen, entlud eine furchtbare Explosion, genau wie in Gourdières! Noch hinaus aus dem Schacht schlugen die Flammen. Mehr noch! Die Grubenbrände und Blasen über Lage wurden zerbrochen und zertrümmert, der Schacht brach zusammen und die über Tage beschäftigten Personen verunglückten!!! Wie nun, wenn die „Bergschule“ nicht Alarm geschlagen, wenn die ganze Bergwelt in der Grube war? Kein Mensch wäre lebendig wieder herausgekommen.

Man kann geradezu von einem Gluckssacke reden, daß mit noch kein Gourdières zu verzeichnen haben. Will das der

Frachmann Druck vielleicht befehlen? Dann kann er sich von jedem Bergmann, der seine Zeche verliert, belehren lassen.

Und wie war es denn eigentlich auf Zeche Borussia? Auch da hat nur ein glücklicher Zufall verhindert, daß nicht die ganze Bergschule ihr Leben verlieren würde. Nur der Geistesgegenwart des gerade an der Brandstelle anwesenden Fabrikleiters Hausmann, der im Förderloche durch den brennenden Schacht gerade durch die erste Bohrlücke umstellte, ist es zu verdanken, daß auch nicht hier viele hundert Menschen um Leben kamen. Wie nun, wenn der Brand eine halbe Stunde später ausgebrochen wäre und Hausmann sich mit den übrigen Beamten jenseit in den Bauen befand? Dann wäre der Ventilator nicht umgefallen worden, die tobenden Flammen hätten alle Grubenbaue erfüllt, alles, was da unten lebte, müßte erliden.

So liegt die Sache! Das kann jeder Bergmann befehlen! Die preussischen Ausführungen bekräftigen den Widerstand gegen besseren Arbeiter, darum muß ihnen nachdrücklich entgegengetreten werden. Ein Standal fonderbelegen ist es, daß sich Arbeitervereine in solcher Weise an der Freizügigkeit der öffentlichen Meinung beteiligen.

In Deutschland ist jeden Tag ein Gourdières möglich. Und wie verlangen im Interesse der Bergleute, daß Behörden und Obergewalt aus Gourdières die nötige Lehre ziehen, die Borussia, Banne-Mittler eine bellante Warnung sein lassen. Die überführten Gefährdungsbedrohungen und das beruht lerride Gefährde nach einer Katastrophe muß den Bergleuten an nicht, je haben ein Recht zu verlangen, daß Mittel und Wege gefunden werden, um solche Katastrophen zu verhindern. Man möge sich nur vorlesen, ehe es wieder mal zu spät ist!

den die Arbeiter ihre Bedürfnisse befriedigen wollen. Das von den Kantinenbesitzern... keine richtige Verwendung zu sein. Ich bin geneigt zu sein, das die Kantinenverwaltung... Die fünfte Lohnklasse ist so hoch abgehakt; aber in der vierten Lohnklasse kommen Löhne vor, die unter dem Bleiben, was früher die fünfte Lohnklasse war. Dabei ist in Erwägung auch nicht die beabsichtigte Wohnung unter 300 M. jährlich zu bekommen. Ich bitte die Verwaltungsverwaltung, alle Wünsche zu erfüllen. Ich bin aber nicht Optimist genug, um zu glauben, daß alle diese Wünsche jetzt erfüllt werden.

Generalanwalt Herr von Arnim: Wir sorgen schon von selbst für die Unterbreitungen. In der Kommission ist schon von allen diesen Dingen die Rede gewesen, das scheint aber nicht zur Kenntnis des Abg. Pauli gekommen zu sein. Die Erhebungen, die wir veranfaßt haben, ergeben, daß die Löhne in der Privatindustrie nicht höher sind als die in den Militärverwaltungen. Ich halte es für absolut unmöglich, daß die Kantinenverwaltungen für Offiziere und Unteroffiziere vermerkt werden. Die Lebensmittel sind nicht aus Mangel an Wohlwollen abgehoben worden, sondern weil wir Gegner solcher einmaligen Zahlungen sind. Mit Gewährung des Sommerurlaubes kann nur sehr vorsichtig vorgegangen werden.

Präsident Graf v. Helldorf: Ich schlage dem Hause vor, sich zu verhalten. Es liegt außerdem ein Antrag des Abg. Singer ein, die Position an die Kommission zurückzugeben. Eine Begründung ist mir nicht mitgeteilt worden, aber mir auch nicht begründlich.

Abg. Singer (Soz.): Hätte der Präsident mir das Wort erteilt, so würde ich eine Begründung gegeben haben. Nachdem aber der Präsident selbst Veranlassung vorgelegt hat, sind Antrag und Begründung überflüssig geworden. Ich ziehe daher meinen Antrag zurück.

Präsident Graf v. Helldorf: Wo sollte der Antrag nur eine Position sein! (Zuruf b. d. Soz.: Position gegen Position!) Abg. Singer (Soz.): Ich habe nicht die Absicht, auf das Haus eine Position auszusprechen. Ich hielt es aber für in durch diesen Verhältnisausschussantrag die Veranlassung zu erlangen, um es mir nicht gelingen wird, für einen Veranlassungsantrag die nötigen Unterlagen zu finden, nachdem wir schon seit 7 1/2 Stunden getraut haben.

Präsident Graf v. Helldorf: Ich weiß selbst, daß es Moment gibt, wo es nicht mehr weiter geht. Als aber die Anträge auf Verlegung kamen, hat der letzte Redner aus dem Hause noch nicht so lange gehalten, wie es für notwendig ist. (Speziell.) Ich bedauere, weil ein Redner vielleicht noch eine sehr lange Rede halten will, in eine Verlegung zu willigen, dann ich nicht mit meiner Pflicht vereinbaren. (Was soll erwischt und im Zentrum.)

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Sitzung.)

Das englische Unfallversicherungsgesetz.

Im englischen Unterhaus ist in der vorigen Woche ein Gesetzentwurf in erster Lesung erörtert worden, der für die Arbeiterchaft von größter Bedeutung ist; es handelt sich um das von Arbeitern seit langem geforderte Unfallversicherungsgesetz. Herbert Gladstone, der Home-Secretär, begründete den Entwurf der Regierung, der eine umfassende Erweiterung des 1897. Gesetzes bringt. Nach dem Gesetz von 1897 waren alle Arbeitergruppen ausgeschlossen, die nicht direkt aufgeführt waren; in dem jetzigen Gesetzentwurf solle im Gegenteil festgelegt werden, daß alle Arbeiter, die nicht ausdrücklich als ausgeschlossen angeführt sind, unter das Gesetz fallen. Von dem Gesetz ausgeschlossen bleiben die Schulleute, andere Beamte, die Handelsangestellten, Kaufleute, Diensthöfen und die Familienmitglieder des Unternehmers, falls sie in dessen eigenen Betrieb tätig sind. Tagelöhner sind außer den Industrieangestellten die im Transportgewerbe, Fischerei und im Viehwirtschaft tätigen Arbeiter und die Seeleute eingeschlossen. Die Seeleute fallen zwar zunächst unter das Handelsangestellten-Gesetz, aber ein auf Fahrt verunglückter Seemann kann, wenn er an Land kommt, Ansprüche auf Grund des neuen Gesetzes geltend machen, was ein wesentlicher Vorteil für ihn bedeutet. Sein Fall basiert dann vom Tage der Landung. Große Schwierigkeiten, so berichtigte Gladstone, haben sich in der Kommission ergeben bezüglich der kleinen Unternehmer. Diese verkümmern vielfach ihre Meldepflicht; man hat deshalb die kleinen Unternehmer bis zu fünf Arbeitern von der Versicherungspflicht ausgeschlossen; nicht aber die der Handwerksmeister hier ist jeder Arbeiter versicherungspflichtig. Diese Einschränkungen würden sicherlich zu Mißbilligungen und Ungerechtigkeiten führen, aber, so meinte der Minister, die Bill sei ja nicht empfindlich sondern bedeute nur einen ersten Schritt. Denn es liegt doch kein Grund vor, z. B. die Handlungsgeschäfte, Schreiber usw. von den Wohlthäten des Gesetzes auszuschließen. In dem neuen Entwurf wird auch zum ersten Male der Versuch gemacht, Berufsangehörigen mit Unfall zu behafteln. Zwar nicht alle gewerblichen Krankheiten, aber doch diejenigen, welche ohne weiteres als Folge-Erkrankungen bestimmter beruflicher Tätigkeit anzusehen sind, wie Pleur, Lungenleiden, Blödsinn und Arteriosklerose. Mit Bezug auf diese Krankheiten stellt der Entwurf den Grundabzug auf: Wenn ein Arbeiter von einem solchen Schaden befallen ist, um dessen Vermeidung oder ganz unwirksam ist, seine Erfindung zu finden, und er nachweisen kann, daß diese Schaden auf die Natur seiner Berufstätigkeit während der letzten zwölf Monate zurückzuführen ist, dann hat er Anspruch auf Entschädigung, die der betreffende Unternehmer zu leisten hat. Dem Minister ist das Recht gegeben, diese Bestimmung noch auf weitere Berufsstände

auszuweiten. Während das Gesetz von 1897 dem Arbeiter ein Recht auf Entschädigung nur nach einer Arbeitsunfähigkeit von 14 Tagen bewilligte, so soll diese jetzt nun auf acht Tage herabgesetzt werden. Die im deutschen Gesetz festgesetzte Berechnung der Rente, bei einer teilweisen Arbeitsunfähigkeit in der Weise geregelt, daß ein zu Unfall gekommenen Arbeiter, der aber noch Lohn verdienen kann, die Hälfte der Differenz zwischen seinem Lohn vor dem Unfall und seinem Verdienst oder Verdienstfähigkeit nach dem Unfall, als Entschädigung erhält. Hat er z. B. vor dem Unfall einen Lohn von 30 M. gehabt und nach dem Unfall nur noch zehn Mark verdienen, so erhält er die Hälfte der Differenz, nämlich zehn Mark Entschädigung hinzu. Mit Arbeitern über 60 Jahren darf der Unternehmer Sonder-Abmachungen eingehen; bei einem Todesfall hat die Arbeitsunfähigkeitssumme dann im Maximum 500 Mark, bei Unfall zehn Schilling die Woche zu betragen. Der Minister bezeichnet diese Bestimmung als eine Rücksichtnahme auf die alten Arbeiter, die andererseits nur schwer umlernen können.

Dies die hauptsächlichsten Punkte der Bill. In der Diskussion wurde der Entwurf auch von den Arbeiterabgeordneten im allgemeinen bewillkommen. Barnes verlangte aber die Einbeziehung sämtlicher Arbeiter; der Ausschuss von Verfassungen, so fünf Mann oder weniger beschäftigt sind, werde lediglich eine Quelle vieler Streitigkeiten sein und eine gute Ernte für Juristen und Versicherungs-Agenten abgeben. Sir Charles Dill verlangte, daß das Gesetz nicht vollständig obligatorisch ist. Wenn auch das deutsche System - Einmal nicht umänderbar ist, muß doch eine Zusatzversicherung für alle Unternehmern und alle Arbeitergruppen Platz greifen. Der Entwurf wurde einer Kommission übergeben.

Gemeindeverwaltung.

Stadtverordnetenversammlung Cangerhausen. In der Sitzung am 18. März wurde zunächst, im Magistratsantrag entsprechend, ein Krankenhaus eine Wohnunterkunft nach dem Armenamt bewilligt. Gleichfalls erhielt dieselbe Anschluss an das Fernsprechnetz. In der Annahme, daß die Reparaturkosten eventuell hoch werden könnten, ließ wegen der Privatanlage mit dem Anleger Verarbeiten eine eventuelle Verkaufsumlage pro Jahr festgelegt werden, wofür eventuell Reparaturen zu leisten sind. Ueber die Verwendung der Sparfahrsüberschüsse entschied sich eine länger Debatte, welche zuletzt mit dem Antrag des Dr. Enhardt endete, Mittel zur Verfügung zu stellen, um einen besseren Raum als Sitzungssaal zu beschaffen. Man wurde sich nicht einig, was man von den einzelnen Positionen freiden wollte, um einen Referendum für derartige auszuführende Arbeiten zu schaffen. Wir können vielleicht hier beifügen mit einigen Vorschlägen eingreifen. z. B. wenn statt 37 018 M. des Gesamtsumme aus dem Sparfahrsüberschüssen 30 000 M. bewilligt, was unteres Gradatens noch ausgenutzt wäre, und diesen Rest von 7 018 M. und die 300 M. für die Kirchen-Gemeinden noch hinzu, so hätte man schon das nette Stimmungen von rund 20 000 M. für die Erbauung eines neuen Sitzungssaales, und es könnte dafür schon etwas gemacht werden. Die für das Gymnasium nach dem festgesetzten 17 000 M. können dadurch ebenfalls gedeckt werden, wenn die Herren Väter, die es ja meistens dazu haben, einmal etwas tiefer in ihre Tasche greifen und etwas mehr Schulgeld entrichten, denn wir sind der Ansicht, daß diejenigen auch bezahlen können, die ihre Söhne studieren lassen wollen oder man öffnete die Verhältnisse eben für jeden, der befähigt ist, ganz gleich ob arm oder reich. Vielleicht manchen die Herren Väter, die zur Sprache und der neue Sitzungssaal ist in Kürze vorhanden. Die Gründe, die Biegelmeisterhinfluß zur Ablehnung als Maßnahme angibt, werden als nicht hinlänglich erachtet und derselbe auf § 74 der Stadtordnung aufmerksamer gemacht.

Ueber die einzuführende Biersteuer, die von Seiten der Regierung gemündigt wird, referiert in sehr ausführlicher Weise Stadtverordneter Direktor Retz. Die Ausföhrungen waren derartig, daß auch wir damit zufrieden sein können. Da eine derartige Steuer höchstens 3-4 000 M. einbringen, was bei einem 1/2 Millionenlot sehr wenig erscheint, andererseits die Brauereien sich an den Konsumanten schadlos halten werden, so wurde dieselbe einstimmig abgelehnt. Der Magistrat hatte sich nicht bereit finden können, die Vorläge zu unterziehen resp. zu empfehlen, da sich derselbe bei mehreren der Magistratsmitglieder Abtrünnere der hiesigen Brauereien sind, für belanglos hielt, wohngegen die Stadtverordneten sich für kompetent erklärten, und beschloßen wie oben erwähnt.

Versammlungsberichte.

Schneider, Halle. In der am 10. März abgehaltenen Monats-Versammlung hielt Herr Biele, interessanter und belehrender Vortrag über Urtypen und Best. der Präsidenten-Vereinigung. Am Schlusse des Vortrages forderte er zum Massenaustritt aus der Kirche auf. Unter Verbandsangelegenheiten wurde beschlossen, eine Sitzung der Tarif-Kontrollkommission beim Arbeitgeber-Verband zu beantragen zwecks Regelung einiger neuer Extra-Arbeiten und Befreiung verschiedener Arbeiter von hiesigen Brauereien sind, für belanglos hielt, wohngegen die Stadtverordneten sich für kompetent erklärten, und beschloßen wie oben erwähnt.

Sozialdemokratischer Verein Delitzsch. In der Monats-Versammlung am 29. März gab der Vorsitzende eine Statistik über die Verhältnisse der politischen Organisation und der Presse bekannt. Diese ergab, daß es in allen Gewerkschaften mit der politischen Organisation noch recht trübe aussieht. Genosse Müller hält es für notwendig, die Baubetriebe herauszugeben, da diese auch eine längere Zeit zu rechnen sei. Er wünscht ferner, daß Monatsberichte eingeführt werden sollen.

wohl in jeder Versammlung ein Genosse über die politischen Zustände referieren soll. Dies ist gleichmäßig die Verantwortung der Genossen fächer. Ein dahingehender Antrag wurde angenommen. Unter Berücksichtigung gab der Vorsitzende den Tod des Genossen Wirtler bekannt, der stets ein tüchtiger und braver Genosse gewesen sei. Der Prozess gegen die Flugblätterverbreiter wird in Halle ausgedehnt werden. In der Gemeindevertreterversammlung des am 19. März in Halle stattfindet, werden Baum und Brause delegiert. (Sitz. 29. 3.)

Steinfeder, Delitzsch. In der Versammlung am 18. März gab Kollege Biele den Jahresbericht. Es haben stattgefunden 6 Mitglieder-Versammlungen in Delitzsch und 6 in Bitterfeld. Am 2. Juli wurde eine Extra-Versammlung betreffs der Kammerfrage abgehalten, zu welcher Kollege Knoll vom Zentral-Vorstande erschien. Dann fand noch eine Scheidungsentscheidung statt. Die Einnahme der Lokal-Verwaltung betrug 179.71 M., Ausgabe 118.71 M., Bestand 60.80 M. Unterhaltungsbeitrag: Einnahme 280.72 M., Ausgabe 18.28 M., Bestand 262.44 M. Die Erweiterung über die Maister wurde bis zur nächsten Versammlung verschoben. Kartelldelegierter Neger-Bitterfeld rügte das Verhalten des Kollegen Wehmann, weil derselbe die Kartell-Delegation des Bitterfeld nicht beachtet habe. Gen. Kollege aus Bitterfeld meldete sich zur Aufnahme. Weiter wurde beschlossen, daß für das kommende Jahr 5 V. Extratreue für den Qualeiter zu zahlen sei. Die Streikere haben alle 70 V. die Kammer und Hilfsarbeiter 55 V. zu zahlen. Weiterende Beiträge sind bis zur General-Versammlung zu bezahlen. Der Vorsitzende gab dann noch auf den 18. März 6 Uhr Abendtag der Gewerkschaften und der Arbeitervereine, die als 19. Sitzungstag der Jahreshilfe ein. (Einnag. am 29. März.) D. R.

Wir müssen den Schriftführer ersuchen, das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben. (Neb.)

Sozialdemokratischer Verein Weiskopf. Die am 24. März abgehaltene Versammlung wurde von den Mitgliedern verhältnismäßig gut besucht, handelte es sich doch auch um sehr wichtige Angelegenheiten. Nachdem die Anwesenden das Andenken des verstorbenen Genossen Karl Seide durch Erheben von den Sitzen geehrt hatten, wurde zunächst über die Maisterfrage verhandelt. Der Vorstand hatte sich bereits mit dem Gewerkschaftsrat in Verbindung gesetzt, und hatte man sich dahin geeinigt, daß eine achtstellige Mai-Kommission gewählt werden solle, welche das Arrangement zu treffen hat. Diefem Vorschlage wurde zugestimmt und die Genossen Franke, Seide, Menge und Rißhake in die Mai-Kommission gewählt. Im weiteren wurde über die Expeditionstränge des Volksblattes am Orte verhandelt. Der Vorstand, welche schon seit Jahren auf solchen Auseinandersetzungen gegeben hat. Dem jetzigen Expedient Wartberg wurde noch einer lebhaften Debatte abgeteilt. In Wälde wird ein anderer Expedient gewählt werden. E. H.

Gewerkschafts-Kartell Eberberg. In der am 23. März abgehaltenen Sitzung wurde beschlossen, den Sitzungsabend am 20. Mai stattfinden zu lassen. Gen. Günther stellte den Antrag, das Rauchen zu unterlassen und keine Kinder nicht zuzulassen. Längere Zeit nahm die Angelegenheit betreffend der Serverge in Anspruch. Da die Kommission unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr arbeiten kann und der Vorstand sich bereit erklärt hat, dem Kartell vorzulegen, so wurde der Antrag nicht unterbreitet. Ueber die jetzige Expedition des Auftrags, entweder eine andere Serverge zu schaffen oder sich mit Herrn Wöfel zu einigen. Nachbewilligt wurden zum Bibliotheksrat 5 M. Aus der Lohnbewegung der Schuhmacher kommen verschiedene Modifikationen der Arbeitgeber zu Sprache. Auf die Beschwerde der Maurer über einen ungenügenden Lohn wurde schon im Besonderen über die Lohnkommission über den Vorschlag gemacht, dahin zu wirken, daß die Bescheidwiderruf seine Berichte veröffentlicht werden. Am Ende waren 2 Delegierte. Entschuldigt fehlen Buchdrucker 1, Metallarbeiter 2, Porzellanarbeiter 1; unentschuldig Maurer, Bauarbeiter, Transportarbeiter, Dachdecker, Schuhmacher je 1. (Einnag. 29. 3.)

Gingsandt.

An die Arbeiter der Gasanstalt I. Kollegen! Nicht traurige Zustände herrschen noch unter uns. Trotz fleißiger Aktion einiger Kameraden gelingt es nicht, viele Arbeiter für die Organisation zu gewinnen. Nur durch festen Zusammenhalt können wir der Willkür der Vororgenen entgegenzutreten und Uebelstände beseitigen. Ueber die Gas-anstaltsarbeitern gebotene Behandlung liegen sich Dutzende von Beispielen anführen. Worte wie: Bande, Faulenzer und dergleichen lädne Sachen werden nicht selten von den Meistern gegen uns gebraucht. Einen großen Teil der Schuld haben wir aber selbst. Würden die Meister sehen, daß die Arbeiter erhaltbar dazukommen, sich zu organisieren, so würden sie wohl andere Seiten aufzeigen. Solange jedoch die Gleichgültigkeit unter uns nicht aufhört, solange ist an eine Besserung auch nicht zu denken. Nun Kollegen, es liegt in Eurer Hand, diese Zustände zu ändern. Rafft Euch auf und schließt Euch den Gemeindearbeiter-Verbande an. Wogu denn noch die Furcht, daß doch selbst Bürgermeister H. Gollis vor einigen Jahren im Stadtverordneten-Saale erklärt: Wir haben nichts dazugegen, wenn sich unter Leute organisieren. Also nochmals: Cinein in die Organisation! God die Solidarität!

Ein organisierter Arbeiter der Gasanstalt I.

Quittung. Für Kartellwache: 38 Pf. vom Glasfresser unten Painsbaum erhalten. Verantwortlicher Redakteur: H. Wollstundt in Halle. Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Sunlight Seife

lässt das mit ihr behandelte Linnen in schneigem Weiss erstrahlen und ersetzt dadurch die Rasenbleiche vollständig. Die Sunlight Seife besitzt nicht nur die Eigenschaft schnell und gründlich zu reinigen, sondern sie schon auch gleichzeitig alle Stoffe und Gewebe.

Die meisten Detailgeschäfte führen diese vorzügliche Haushaltungsselle in den zwei gangbarsten Grössen nämlich: das charakteristische Doppeltstück zu 25 Pf. und das handliche kleine Oktogonstück (Achteckform) zu 10 Pf.

Man achte genau auf die gesetzlich geschützte Bezeichnung Sunlight Seife und weise andere Sorten, deren Packungen dem Sunlightseifenkarton nachgeahmt sind, zurück, da sie nur auf Täuschung des Publikums berechnet sind. Es gibt keinen Ersatz für die echte Sunlight Seife.